



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

497 (24.10.1908) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-336515](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-336515)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Erlaubnis Nr. 219, monatlich,
durch den Post bez. incl. Post-
zuschlag M. 2.40 pro Quartal.
Einzeln. Nummer 4 Pf.

Inserate:

Die Colonne-Zeile . . . 25 Pf.
Kurzfristige Inserate . . . 30
Die Reklame-Zeile . . . 1 Mark

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Gesetzlich und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1448
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Nr. 497.

Samstag, 24. Oktober 1908.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
12 Seiten.

Telegramme.

Zeppelin und Parseval.

* Friedrichshafen, 23. Okt. (B. V.) Das Luftschiff des Grafen Zeppelin ist nach glänzender 3 1/2 stündiger Fahrt um 5 Uhr 30 Min. in die schwimmende Halle von Wangen glatt gelandet.

* Stuttgart, 23. Okt. Ueber die heutige Fahrt des Zeppelinschen Luftschiffes erfährt der „Schwäb. Merkur“ von sachmännlicher Seite aus der Umgebung des Grafen Zeppelin. Das Luftschiff wurde um 1 Uhr 40 Minuten aus der Halle gebracht und um 2 Uhr erfolgte der Aufstieg. An der Fahrt nahmen 10 Personen teil. In der vorderen Gondel befanden sich Graf Zeppelin jr., Oberingenieur Dürr, zwei Unter-Lapitäne und zwei Monteurs; in der hinteren Gondel Ingenieur Stahl, Leutnant von Brandenstein und zwei Monteurs. Es herrschte mäßiger Nordostwind. Der Abstieg erfolgte um 5 1/2 Uhr. Steuerung vorzüglich, ebenso Stabilität und Geschwindigkeit; letztere wird auf etwa 13 bis 14 Sekundenmeter geschätzt. Die Höhe, in der sich das Luftschiff bewegte, betrug 200 bis 300 Meter; das Luftschiff gehorchte auch dem leisesten Steuerdruck.

* Berlin, 23. Okt. Dem Grafen Zeppelin sind aus Friedrichshafen heute nachmittags folgende Telegramme zugegangen: Erstens: 3 Uhr 20 Min. sehr guter Aufstieg, Stabilität, Steuerung, Geschwindigkeit ausgezeichnet.

Zweitens: 7 Uhr 6 Min.: Fahrt von 3 1/2 Stunden tatsächlich ausgezeichnet. Steuerung mit einem und mit zwei Motoren sowie einem und zwei Steuerern gleich gut. (Wir verweisen auf den ausführlichen eigenen Bericht.)

* Berlin, 23. Okt. Der Parseval-Ballon machte den Abendblättern zufolge heute mittag unter der Führung von Hauptmann v. Kehler vom Regeler Schießplatz aus eine Hochflug-Prüfungsfahrt, für die eine einstündige Fahrt in 1400 Meter Höhe verlangt wird. Major v. Parseval blieb bei den Offizieren der Prüfungs-Kommission. Der Wind blies aus Osten in einer Stärke von 8 Metern in der Sekunde. Der Ballon flog gleichmäßig empor, war bald in einer Höhe von 800 bis 1000 Metern und verschwand kurz darauf hinter den Wolken.

* Berlin, 23. Okt. Der Parseval-Ballon hat auf der heutigen Hochflug-Prüfungsfahrt eine Höhe von über 1500 Metern erreicht und ist nach mehrstündigem gutem Fluge wohl erhalten gelandet. Nach der Landung kam das Luftschiff infolge des Windstoßes einem Wirbelwind zu nahe, wodurch die Hülle einige unbedeutende Schrammen erlitt. Vor der Abnahme durch die Militärbehörde hat der Parseval-Ballon als letzte Aufgabe noch eine Füllung im Freien mit nachfolgendem kurzen Aufstieg zu bestehen.

Die Sarin.

□ Berlin, 24. Okt. (Von unserem Berliner Bureau.) Die Sarin sieht, wie aus Petersburg gemeldet wird, einem freudigen Ereignis entgegen. Der Aufenthalt in den finischen Spären hat auf ihre angegriffene Gesundheit wohlthuend gewirkt.

Abkündigung der Fahrkartensteuer.

* Berlin, 24. Okt. In Sachen der Fahrkartensteuer werden im Reichsschatzamt Berechnungen angestellt, die von der Annahme ausgehen, daß diese vorjährige Steuer gänzlich abgehafft werden kann.

Englischer Stolz und englische Sorgen.

□ London, 24. Okt. (Von unserem Londoner Bureau.) Lord Crossen erklärte gestern auf einem Bankett in Peking, daß nach seiner 30jährigen Erinnerung Großbritannien noch niemals eine so große Macht besessen habe wie gegenwärtig und die Entente mit Frankreich habe diese Stellung noch bestärkt. Daily Express vertritt dagegen eine andere Meinung, indem er ausführt, daß der Beschluß der deutschen Regierung, die Schlachtschiffe für 1909 schon jetzt zu bauen, der deutschen Flotte im Jahre 1911 ein Übergewicht über die englische Flotte geben werde. Dann werde Deutschland 14 und England nur 12 neue Schlachtschiffe haben.

Bulgarien und die Türkei.

□ London, 24. Okt. (Von unserem Londoner Bureau.) Die Abreise der bulgarischen Delegierten aus Konstantinopel, die gestern als gleich bedeutend mit dem Abschluss der Verhandlungen zwischen der hohen Pforte und Bulgarien aufgefakt wurden, wird heute von den meisten eng-

lischen Korrespondenten in Konstantinopel und Sofia nicht als Beweis für eine solche Wendung der Dinge betrachtet, da es sich nur um eine Feststellung der Anschauungen der Regierungen gehandelt habe. So meldet der Korrespondent der Times in Konstantinopel, daß der bulgarische Vorschlag bez. der Orientbahn der türkischen Regierung gefallen habe, daß aber in anderen Punkten bedeutende Meinungsverschiedenheiten zutage getreten seien.

Nach eine Konferenz.

□ London, 24. Okt. (Von unserem Londoner Bureau.) Die der New Yorker Korrespondent der „Standard“ erfährt, sind dort aus Tokio Nachrichten eingetroffen, denen zufolge Japan eine Konferenz der am Stillen Ozean interessierten Mächte wünscht, zur Erledigung gewisser Fragen, die später Schwierigkeiten bereiten könnten. Bis her sei in dieser Angelegenheit offiziell noch nichts geschehen, aber Japan sei bereit, die Konferenz einzuberufen, wenn nicht England oder Nordamerika die Initiative ergreifen sollten.

Die Wahrheit über Buchlan.

□ London, 24. Okt. (Von unserem Londoner Bureau.) Der Petersburger Korrespondent der „Times“ telegraphiert seinem Blatte, daß der russische Minister des Aeußern v. Iswolski am Mittwoch in der Hauptstadt wieder eintreffen werde, worauf dann der österreichisch-ungarische Botschafter am russischen Hofe Graf Berchtold vom Jaren in Audienz empfangen werden wird. Der Zar hat sich entschlossen, die Wahrheit über die Unterredung in Buchlan zu hören, bei der Graf Berchtold anwesend war. Der Botschafter und Iswolski werden sich zusammen nach dem Palais begeben.

England und Ägypten.

* Kairo, 23. Okt. Der diplomatische Agent Englands, Generalkonsul Gort, stellte in einer Unterredung mit dem Vertreter der Zeitung „Kokattam“ in Abrede, daß England in Kürze das Protektorat über Ägypten erklären werde oder zur Zeit die Frage der Annexion erwäge. Solange die britische Okkupation dauere, erklärte Sir Edou Gort, habe die Entscheidung darüber, welches Maß von Selbstregierung zuerkannt sei, in den Händen der englischen Regierung gelegen. Er stehe auf dem Standpunkte, daß die Ägypter durch die Verbesserung und Entwicklung der bestehenden Einrichtungen gradweise zur Selbstregierung fortgeschritten müßten. Die ägyptische Regierung habe bereits eine Maßnahme vorbereitet, durch die ihnen (den Ägyptern) die Möglichkeit gegeben werde, an den inneren Angelegenheiten einen viel größeren Anteil zu nehmen. Wenn der Versuch von Erfolg begleitet sei, könne die Frage der Verbesserung der Organisation und die Erweiterung der Machbefugnisse der bestehenden Wahlkörperchaften mit Nutzen in Erwägung gezogen werden.

* Berlin, 24. Okt. Prof. Schmoller ist in den erblischen Abelsstand erhoben worden.

* Berlin, 24. Okt. Die wichtigste Aenderung in dem gestern vom Bundesrat angenommenen Automobilgesetz-Entwurf gegenüber dem im Sommer veröffentlichten Entwurf besteht darin, daß die Entschädigungssummen nicht unersichtlich erhöht worden sind.

□ London, 24. Okt. (Von unserem Londoner Bureau.) Die der „Standard“ erfährt, haben die von dem britischen Kriegsamt gemachten Experimente mit einer neuen Munition für das Infanteriegewehr eine Anfangsgeschwindigkeit von 2000 Meter in der Sekunde ergeben, wodurch die neue Munition der deutschen gleichkommen würde.

□ London, 24. Okt. (Von unserem Londoner Bureau.) Der New Yorker Korrespondent der Daily Graphic erfährt, daß die Hochzeit des Herzogs der Abruzzen mit Miss Elkins Mitte November stattfinden werde.

„Zeppelin I“ und seine erfolgreiche Fahrt.

(Eigener Bericht.)

Friedrichshafen, 23. Okt.

Durch trübes und stürmisches Wetter wollte uns heute vormittag der Himmel den ersten Aufstieg des Z. 1 verberden; er hatte aber ein Einsehen und glättete die Wogen des Bodensees. Um 1 Uhr 45 Min. wurde der stolze Aufsteiger aus seiner festen Halle am Lande geschleppt und punkt 2 Uhr erhob sich das Schiff elegant und glatt von See gen Friedrichshafen, dem der erste Versuch galt. Sofort wendete sich aber die Spitze wieder dem See zu, wo das Schiff innerhalb einer Fläche von etwa 30 Kilom. nach jeder Richtung die glänzendsten Manöver ausführte. Desterd nahm das Schiff Höhen in einem Winkel von 30—35 Grad und führte Be-

dungen aus, elegant und leicht, die die Bewunderung aller derer hervorriefen, welche die übrigen Schiffe gesehen haben. Vom Land aus konnte man die leichte Beweglichkeit und die leichte Lenkbarkeit konstatieren. Bis her war man gewohnt, daß die ersten Probefahrten der Schiffe nur von kurzer Dauer waren; alle Bewegungen bei diesem Ballon waren aber so exakt, so sicher und elegant, daß sich die Führer des Ballons wohl leicht entschließen konnten, die Fahrt dauer bis fast zur einbrechenden Dunkelheit auszudehnen.

Die Höhensteuer funktionierten wie bei dem verunglückten Ballon gut, und das neue Seitensteuer, welches bei dieser ersten Probefahrt besonders ausprobiert werden mußte, da es eine Neuerung gegenüber den früheren Steuerungen darstellt, hat sich anscheinend geradezu glänzend bewährt. Man halte vom Ufer aus das Gefühl des absoluten Gehorchens des Luftschiffes nach allen Richtungen hin.

Das Schiff ist seinen Vorgängern gegenüber sehr schlank, wodurch man eine größere Geschwindigkeit erhoffte. Diese Hoffnung ist sogar noch übertroffen worden.

Nach Vergleich mit den früheren Luftschiffen, hat Zeppelin I heute schon eine Geschwindigkeit von etwa 55 Km. die Stunde erreicht, diese Schnelligkeit kann aber sicher noch gesteigert werden. Ursprünglich war nur eine kurze Probefahrt vorgesehen; infolge des absoluten Funktionierens aller Teile haben sich die verantwortlichen Führer des Luftschiffes, Baron Wassus, Dr. Gledner und Oberingenieur Dürr wohl bestimmen lassen, 3 1/2 Stunden in der Luft zu bleiben.

Die Probefahrten erstreckten sich über einen Raum von etwa 30 Km. nach jeder Richtung, so wurde das schweizerische, das badische, das württembergische und das bayerische Ufer berührt.

Auch die Landung erfolgte glatt wie der Aufstieg. Allgemeine Freude und Bewunderung erregte bei der großen Anzahl Fremden das mächtige Schiff, das fünf die Luft durchschneit; köstliche Musik war das kräftige Rauschen der Propeller in den Ohren derer, die es schon oft gehört haben. Ein wohlgelungener erster Aufstieg, dem leider Graf Zeppelin nicht beimohnen konnte, da er noch in Berlin ist.

Ein Mitarbeiter Zeppelins, Baron Gemmingen, äußert sich über die Fahrt folgendermaßen: Die heutige 3 1/2 stündige Fahrt des Zeppelin I war die beste, die das Schiff je gemacht hat. Der Aufstieg bei kühler Witterung war sehr gut. Der Hauptzweck der Fahrt war die Erprobung der Seitensteuer. Das Luftschiff steuerte bei dem Gang von ein und zwei Motoren mit beiden oder nur einem Seitensteuer gleichmäßig und ausgezeichnet. Besonders die früher schwierige Steuerbordwendung gelang gut. Die Stabilität des Fahrzeuges scheint vortrefflich. Die Verlängerung des Tragkörpers um 8 Meter bei gleichbleibendem Durchmesser scheint besonders günstige Verhältnisse geschaffen zu haben. Das Luftschiff verspricht, wenn die Motoren dauerhaft sind, vorzügliche Leistungen. Der nächste Aufstieg wird morgen mittag unternommen.

Politische Uebersicht.

* Mannheim, 24. Oktober 1908.

Die Vorlage über die Schiffsabgaben.

Wie die Information an unterrichteter Stelle erfahren haben will, sind die Arbeiten an der Vorlage über Erhebung von Schiffsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen im Ministerium der öffentlichen Arbeiten soweit gedeihen, daß die Einbringung des Entwurfs an den Bundesrat demnächst erfolgen wird. In der Vorlage wird die Befreiung kleinerer Schiffe von den Abgaben in Aussicht gestellt. Fahrzeuge bis zu 300 Tonnen sollen nicht mit beratigen Abgaben belastet werden. Man rechnet bestimmt damit, daß die Vorlage noch in der kommenden Session auch an den Reichstag gelangen wird. Der Hauptpunkt besteht in der authentischen Interpretation des Artikels 54 der Reichsverfassung zugunsten der Zulässigkeit der Schiffsabgaben. Die Befürchtung, daß man nach Einführung von Schiffsabgaben mehr zu dem Bau kleinerer Schiffe bis höchstens 300 Tonnen übergehen wird, wird in Regierungskreisen nicht geteilt, da aus wirtschaftlicher Rücksicht die Benutzung von Schiffen über 300 Tonnen immer größere Fortschritte macht.

Orthodoxe und Schrekhaft in Thüringen.

Der Pfarrer Geerwagen in Weiskob (Schwarzburg-Rudolstadt) hat die gesamten thüringischen Lehrer wider sich aufgebracht. In einer Konferenz der Geistlichen eines Landes äußerte er:

Da den Lehrern das Amt der Jugendberziehung anvertraut ist, wollen sie die modernen Anschauungen über die christliche Lehre und das Christentum auch den Kindern übermitteln; das würde zur Folge haben, daß ein ungläubiges, kranken- und feindseliges Geschlecht heranwüchse. Die evangelisch-lutherische Kirche muß Abwehrmaßnahmen ergreifen. Der Kampf,

den sie um ihr höchstes Gut ausgedehnt hat, ist ihr aufgedrungen, darum darf sie nicht abwarten, was geschehen wird, sondern muß mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln den amnestierten Schen an Erkenntnis und Verständnis der Wahrheit zu wecken und auf die kommenden Generationen zu wirken suchen. Da die moderne Pädagogik den funktionellen Religionsunterricht ablehnt, muß unsere Kirche entgegen darauf dringen, daß der Religionsunterricht aus der Schule entfernt wird, um ihn selbst in die Hand zu nehmen, aber, wenn er dort beibehalten wird, sich das Aufsichtsrecht darüber wahren und darüber machen, daß er in ihrem Sinne erteilt wird. Der drohende Religionsnot wird hauptsächlich dadurch gemindert werden, daß bestmögliche Persönlichkeiten als Lehrer und Lehrer an der Ausbildung der zukünftigen Lehrer arbeiten, darum hat der Kirchenrat ein Recht auf Mitwirkung bei Anstellung der Religionslehrer. Auch auf die Weiterbildung der Lehrer muß Bedacht genommen werden. Die in Jena stattfindenden wissenschaftlichen Kurse für Volksschullehrer sind nicht geeignet, das evangelische Bewußtsein der Lehrer zu stärken. Es muß eine Sorge unserer Kirche sein, bestmögliche Theologen, wenn möglich für in Ausbildung zu haltende pädagogisch-wissenschaftliche Vorträge zu gewinnen. Für die geistige Nahrung der Lehrerschaft unseres Landes sorgt die ausgesprochen freidenkerische „Lehrzeitung für Württemberg und Mitteldeutschland“. Ist eine von kirchlicher Seite angehende Einwirkung auf dieses Blatt nicht möglich, dann muß für eine andere Sachgewinnung eifrig Propaganda getrieben werden.

Auf diese Herausforderung antwortet nun der liberale Landtagsabgeordnete Lehrer Polze-Weimar in der von ihm herausgegebenen „Lehrzeitung“:

Sie konstruieren sich die Kirchenfeindschaft der „Lehrzeitung“ nicht aus den tatsächlichen Verhältnissen, sondern aus Ihrem Orthodoxismus heraus, und deshalb erlaube ich Ihre falsche Annahme von meinem Standpunkte aus öffentlich als unwahr. Ob man ihre Thesen über das Ergebnis des Nationalkongresses oder die Rede des Domkapitulars Dr. Richter über Hans Knipfingers „Reichstagsfest“ liest, ist einelei: In Ihren Ansichten über die Schule und Kirche stimmen Sie mit den Ultramontanen bis auf ein Haar überein. Einen orthodoxen Geistlichen will und kann ich nicht befehlen, und darum werde ich mich mit Ihnen, Herr Herrzer, weder vor Gericht noch in der „Lehrzeitung“ befehren.

Deutsches Reich.

— (Die Schönheit und das Zentrum.) Die Zentrumsfraktion des preussischen Abgeordnetenhauses hat beschlossen, folgende Interpellation einzubringen: Welche Maßnahmen gedenkt die Regierung zu treffen, um die schon seit geraumer Zeit in Berlin stattfindenden Bergernis erregenden Veranstaltungen, wobei männliche, weltliche Personen in völliger Nacktheit auftreten, endgültig zu verhindern?

Badische Politik.

Vom nationalliberalen Verein Karlsruhe.

□ Karlsruhe, 24. Okt. Von unserm Karlsruher Bureau. In seiner gestrigen Sitzung hat sich der Vorstand des nationalliberalen Vereins Karlsruhe konstituiert. Der seit herige 1. Vorsitzende des Vereins, Oberlehrer Rebmann, der sein Amt vor 3 Monaten niedergelegt hatte, wurde einstimmig wiedergewählt. Zum 2. Vorsitzenden wurde Stadtrat Kölsch gewählt. Dieser war längere Zeit Vorsitzender des Jungliberalen Vereins Karlsruhe, von dessen Leitung er kurz nach dem Delegiertentag in Goslar 1906 zurücktrat, zu gleicher Zeit, als auch Oberamtsrichter Dr. Koch seinen Vorsitz im Mannheimer Jungliberalen Verein niederlegte, um sich ganz den Geschäften des Landesverbandes zu widmen. Dem Jungliberalen Verein Karlsruhe steht seit Kölschs Rücktritt bekanntlich Kommerzienrat Frey vor.

Wader über die politische Lage.

* Freiburg, 23. Okt. Röchem in hiesiger Stadt Oberschulrat Rebmann über die politische Lage in Baden gesprochen hatte, sprach gestern über das gleiche Thema der Führer der badischen Zentrumspartei, Geisl. Rat Wacker. Nach der Freiburger Zeitung, deren Bericht wir im nachstehenden folgen, beschäftigte sich Wader zunächst mit der Stellung des Zentrums zur Regierung, von der es verlangte, daß sie über den Parteien stehe und von ihnen unabhängig sie alle auf gleichem Fuße behandle. Es müsse der Regierung auch durchaus gleichgültig sein, welche Wege die Nationalliberalen gehen, ob sie rechts oder links gehen, aber sie müsse dann ihre Stellung zu der Partei darnach einrichten, je nachdem ihr diese Wege der Partei gefallen oder nicht. Das Zentrum habe einen Teil der Regierung für das Bündnis der Nationalliberalen mit der Sozialdemokratie verantwortlich gemacht. Es habe aber nicht verlangt, daß die Regierung das Bündnis hätte verhindern sollen. Die Schuld der Regierung habe vielmehr

darin bestanden, daß sie die Nationalliberalen nicht nur auf dem Bündnis gelassen habe, ihre Stellung zur Partei bleibe im Falle des Bündnisses die gleiche, sondern daß sie dieselbe in diesem Bündnis direkt bestärkt habe. Wahr sei auch, daß Beamte der Groß-Regierung agitatorisch bei der Betätigung des Bündnisses mitgewirkt und daß sie dazu direkte Weisung bekommen hätten.

Der Redner ging dann zu einer Beurteilung der Parteien über und polemisierte zunächst gegen den Abg. Rebmann. Er protestierte gegen den Vergleich, den dieser in seiner Rede am Abend vorher über das Verhältnis zwischen Nationalliberalen und Zentrum angedeutet habe. Das Verhältnis zwischen diesen beiden Parteien bezeichnete Geisl. Rat Wacker als das der ausgesprochenen Gegnerschaft. Mit dem Liberalismus, wie er von Herrn Lohrner und Rebmann vertreten werde, sei auch nie ein anderes Verhältnis möglich. Von einer Zentrumshegemonie, von der im gegnerischen Lager gerne gesprochen werde, könne selbst dann nicht die Rede sein, wenn etwa sämtliche Ministerposten mit Zentrumsmitgliedern besetzt wären.

Von den kommenden Wahlen glaubt Redner nicht, daß sie, auch wenn sie noch so günstig für das Zentrum ausfallen, die volle Wendung bringen werden. Lange könne es zwar nicht mehr dauern, bis der Liberalismus, der die bekannten Bahnen wandelt, endgültig den Abschied erhalten. Die liberale Politik der Lohrner und Rebmann sei, wie ein Sozialdemokrat richtig gesagt habe, ohne die Sozialdemokraten, noch weniger gegen die Sozialdemokraten mehr möglich. Das die Sozialdemokraten zu einem neuen Zusammengehen mit den Liberalen geneigt sind und es wünschen, sei außer Zweifel. Das Zentrum werde bei den nächsten Wahlen darauf setzen, den Nationalliberalen soviel Mandate als möglich zu entreißen. Zielen diese dem Zentrum selbst zu, so sei es gut, wenn nicht, dann weniger gut, aber immer noch gut. Nach Ansicht Wackers könne es keinem Zweifel unterliegen, daß die Erneuerung des Großblut-Bündnisses von 1905 für das Jahr 1909 bereits eine ausgemachte Sache sei. Der Gegner werde kein Mittel scheuen, seine Stellung zu behaupten. Das Großblut-Bündnis habe die politische Situation gelähmt und der Redner würde es deshalb bebauern, wenn es nicht zustande gekommen wäre. Das Zentrum könne mit Zureden in den Wahlkampf ziehen. Einmal freilich könne er nicht verschweigen: Das Zentrumslager in der Stadt Freiburg sei weniger gezähmt und gerichtet als sonst im Lande; soweit man in Sorgen sein dürfte, seien diese hier in Freiburg am ersten am Platze. Nirgends sei 1906 die Wahlbeteiligung so gering gewesen, wie hier und es sei zweifellos, daß die Zentrums-Anhänger damals nicht die Günstigeren waren. In den interessantesten Epochen des kommenden Wahlkampfes würden die zählen, in denen es gelingt, mit Hilfe des Zentrums den Nationalliberalen Mandate zu entreißen. (Wfo durch die Konserwativen! D. Red.). Damit dies überall gelinge, dazu gehörten: Aktionsfähigkeit der anderen hieran nötigen Parteien und volles Verständnis der Zentrumsmitglieder für die Hauptaufgabe: Schwächung des Hauptgegners, des Liberalismus. Wenn diese beiden Bedingungen erfüllt würden, könne es manchen Aus für die Liberalen geben. Das Zentrum allein sei der feste Boden unter den Füßen habe. Eine Geradenpolitik war, ist und wird immer sein nirgends in dem Maße wie beim Zentrum.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 24. Oktober 1906.

Wählerversammlung im Ballhaus.

Die vereinigten liberalen Parteien hielten gestern im Ballhaus ihre erste liberale Wählerversammlung ab, die recht zahlreich besucht war und einen sehr befriedigenden, für den Ausfall der Wahl am nächsten Dienstag hoffnungsvollen Verlauf nahm. Referenten waren die Herren Rechtsanwalt Friedrich König für die nationalliberale Partei, Kaufmann Friedrich Bach für die freisinnige Partei und Landtagsabgeordneter Stadtrat Vogel für die demokratische Partei. Die Reden dieser drei Herren waren recht wirkungsvoll und machten in ihrer, sich jeder Phrase fernhaltenden sachlichen, dabei aber doch entscheidenden und auf einer festen Ueberzeugung sich aufbauenden Weise einen vorzüglichen Eindruck. Nach den Reden der Herren Referenten entspann sich eine lebhafte Debatte, hervorgerufen durch die Ausführungen des Herrn Malermeister Reiffler, der für die von den Handwerker- und Gewerbevereinigungen für die 2. Wählerklasse aufgestellte Kandidatenliste Propaganda zu machen suchte. Sein Aussetzen war ein recht unglückliches und dürfte der von ihm vertretenen Sache kaum günstig haben. Die Herren Rechtsanwalt Jeselsky und Stadtrat Dr. Stern traten den verworrenen Dar-

Opernfieber ein Diner servierte; denn eine hungrige Begeisterung ist nirgends beliebt, am wenigsten in Paris, wo man so sehr auf die Dienerstunde hält, daß während der Zeit des Dinners schon Revolutionen unterbrochen wurden. Nach 9 Uhr wurde die Vorstellung fortgesetzt und dauerte bis nach Mitternacht. Das Haus war, nach einem Bericht der Wiener „R. Fr. Z.“, nicht besetzt von einem eleganten Publikum aus den höchsten Gesellschaftskreisen und von Vertretern der Kunstwelt. Es herrschte große Begeisterung. Von Dada war glänzender Beifall und er bewies, daß er der einzige Sänger französischer Sprache ist, welcher die Fähigkeit hat, den Siegfried Wagner zu verkörpern. Er hat den Stil Wagners. Der große deutsche Landichter hat den Künstler selbst in das Wejen seiner Werke eingeführt, und diese Tradition hat Van Daa in Paris weiterleben lassen. Er war der Mittelpunkt der Vorstellung und des Jubels, in welchem das Publikum nach jedem Akt ausbrach. Neben ihm wirkte Madame Grandjean als Brinshide. Sie löste ihre schwierige Aufgabe so gut sie konnte, und wurde dabei von ihrer brüderlichen Erscheinung unterstützt. Eine schöne Leistung war der Dogen von Demos. Gilly setzte als Günther die der schwierigen Rolle entsprechende Mischung von Schwächlichkeit und Brutalität. Fräulein Heart gab eine anmutige Odette. Reizvoll wirkten die Abenddämonen, welche ebenso wie die ungeschickten Hornen von ersten Künstlerinnen gelungen wurden. Die Chöre zeigten eine hier ungewohnte Disziplin und standen, so wie das Orchester, unter der Macht des Direktors Messager, welcher seinen Ehrgeiz erfüllt sah, eine Meisterleistung zu bieten. Die Inszenierung zeigte freilich nicht an das heran, was Wagner heiet, und blieb selbst hinter München zurück. Der herrliche Trauermarsch und die Schlussarie hatten darunter zu leiden. In dieser Szene verursachte auch Graue, das Rok, einen Zwischenfall. Es gab dem Siegfried einen Fußtritt, welcher inebeln keine weiteren Folgen hatte. Dieses Pferd wird am Freitag nicht mehr die Ehre haben Brinshide ins Feuer zu trooen. Es wird ein minder feuriges Pferd gesucht.

legungen des Herrn Reiffler in geschickter Art entgegen. Wir lassen nachstehend den ausführlichen Bericht folgen:

Die sehr gut besuchte Versammlung wurde um 9 Uhr durch Herrn Stadterordnungsreferent Falda mit folgenden Worten eröffnet:

Es ist ein unverbrüchliches Vorhaben der fortschrittlichen Parteien, daß sie vor großen Aktionen ihre Freunde zusammenrufen und ihnen durch berufene Redner sich sagen lassen, was zur Sache gehört. Wir haben uns deswegen erlaubt, Sie heute Abend hierher einzuladen u. es ist sehr erfreulich, daß sich die Mitglieder in so großer Zahl eingefunden haben. Die städtischen Wahlen haben von jeher in hohem Maße die Aufmerksamkeit auf sich gezogen und auch von jeher hat es recht heisse Kämpfe um das Rathaus abgesehen. Und warum auch nicht. Es dürfte nichts wichtigeres in unserem bürgerlichen Leben geben, als wie gerade die Wahlen von Bürgerauswahl. Und es würde der Bürgerschaft Mannheims kein günstigeres Zeugnis ausstellen, wenn sie dem gleichgültig gegenüberstände. Es wird doch dort oben so außerordentlich viel entschieden und über so außerordentlich große Summen verfügt, welche aufgebracht werden teils durch die Steuergrößen, welche die Bürgerschaft zahlt, teils durch die Einkünfte der Stadt. Und so ist es gewiß notwendig, daß die Bürger sich darum kümmern und sich genau ansehen, wie über die Summen verfügt wird. In den letzten Jahrzehnten haben sich die Aufgaben der Städte in ungeheurer Weise vermehrt. Die wichtigsten Dinge werden auf dem Rathaus entschieden. Ich darf nur erinnern an den Unterricht, der fast vollständig heute in die Hände der Städte gegeben ist, an die Volks- und Mittelschule, an den Verkehr, an die Versorgung mit Licht und Kraft, mit Wasser, an die hygienischen Zustände, alles miteinander ein Segen für die Stadt und ist notwendig für das Gedeihen der Mannheimer Bürgerschaft. In diesem Wahlkampf stehen uns, soweit uns bis jetzt bekannt ist, zwei Gegner gegenüber. Ihre Charakterisierung ist nicht meine Aufgabe. Sie wird erfolgen durch die Herren Referenten. Ich glaube aber annehmen zu dürfen, daß der Kampf, den wir nach zwei Fronten führen müssen, nur dazu dienen wird, unsere Anhänger anzuspornen. Die Blochparteien glaube ich, haben keine Kritik zu scheuen. Wir dürfen wohl ohne Ueberhebung sagen, daß wir eheliche Arbeit auf dem Rathaus geleistet haben. Es wird kein vernünftiger Mensch uns zumuten können, daß wir alles das durchführen können, was wir etwa gewünscht hätten. Hinter dem Berg möhen auch Leute, die ihren Kopf haben und mitunter anders wollen, als wie wir es uns wünschen. Aber ich glaube, wir haben unser Bestes getan und haben auch Wandel zum Guten gewandt. Wir haben den Kampf, der uns bevorsteht, durchaus nicht zu scheuen. Wir sehen ihm mit aller Seelenruhe entgegen. Wir sind gewappnet und gerüstet und glauben, wir haben auch eine zahlreiche, gutgeschulte Truppe hinter uns. Ich möchte Ihnen nur noch zurufen: Ruhig in den Kampf mit fliegender Fahne und zurück mit der Siegespalme. (Lebhafte Beifall.)

Alsdann ergriff Herr Rechtsanwalt König, der erste Referent, das Wort zu folgenden Ausführungen: Sehr geehrte Herren!

Die Wahl zur 3. Klasse liegt hinter uns und diejenige zur 2. und 1. Klasse ist unmittelbar bevorstehend. Trotzdem war und ist in der großen Deffektivität von einer Wahlbewegung wenig bemerkbar. Aber, m. H., es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß viele Arbeit verrichtet wird im Stillen und im geschlossenen Kreise. Es ist natürlich, daß die Berufsgruppen, daß die Interessensverbände ihre Aufmerksamkeit den städtischen Wahlen zuwenden, denn wie bei allen öffentlichen Dingen im Reiche und im Lande, so findet auch die Erledigung der städtischen Angelegenheiten nicht immer das gleiche Interesse in der Bürgerschaft, sondern es finden sich häufig entgegengelegte Interessen der Bürger. Nehmen Sie beispielsweise an, es handelt sich um die Herabsetzung des Preises für Gas. Da sind sehr viele Leute vorhanden, welche ein Interesse an der Herabsetzung haben und oft recht guten Gründen. Wenn Sie diesen Preis herabsetzen, so entsteht natürlich der Stadtkasse ein Ausfall, der durch Umlagen gedeckt werden muß. Da sind wieder interessiert diejenigen, die als Steuerzahler in Betracht kommen und insofern ist es auch naturgemäß, daß die Angelegenheiten der Stadt auf verhältnismäßig kleiner Fläche sich vollziehen, daß diese Gegenstände zu viel häufigeren und schärferen Kollisionen führen, als dies bei den Angelegenheiten des Reiches und Landes der Fall ist. Es muß deshalb auch wohl verstanden werden, daß die Interessengruppen und -Verbände sich mehrten, daß sie sagen, wir wollen zu Wort kommen bei den Verhandlungen auf dem Rathaus und daß einzelne Gruppen bei der Erledigung ihrer Angelegenheiten den Eindruck bekommen haben, unter dem Gefühl gefanden sind, daß ihre Interessen nicht so gewürdigt worden sind, wie es vorausgesetzt worden ist, und daß andere ihnen gegenüber bevorzugt worden sind. So ist es durchaus natürlich, daß diese Berufsverbände und Interessengruppen verlangen, auf dem Rathaus zum Wort zu kommen bei der Erledigung derjenigen Dinge, die sie direkt angehen.

Diese Gruppen haben bisher ihre Vertretung gesucht und gefunden innerhalb der politischen Parteien. Das ist heute noch der Fall. Die weitestgehende Mehrzahl sucht sie. Die politischen Parteien haben derartige Wünsche nicht beachtet, nicht bloß beachtet aus begründetem Entgegenkommen gegenüber diesen Gruppen der Bürgerschaft hiesiger Stadt, sondern auch im Interesse der Stadt selbst, denn die Dinge auf dem Rathaus werden dann unter Mitwirkung sachverständiger Leute erledigt. Deshalb ist es durchaus im Interesse der Stadt selbst gelegen, nicht bloß eine Gerechtigkeit gegenüber diesen Berufsständen, daß ihre Vertreter auf dem Rathaus sind. Die städtischen Kollegien sollen bis zu einem gewissen Grade eine photographische Zeichnung der Bürgerschaft sein. Nun wird dasjenige, was die Bürgerschaft will, auch in kleinerem Kreise entsprechend und gerecht erledigt werden. Aber es existieren allerdings hier auch recht einflussreiche große Berufsgruppen, welche wenigstens diesmal den Weg zu den politischen Parteien nicht gesucht haben. Sie haben es vermieden, sie haben es vielmehr für richtig gehalten, ihre eigenen Wege zu gehen, ihre eigene Liste aufzustellen. Die Herren sagen: Das hat die Politik auf dem Rathaus zu tun. Was haben die politischen Parteien dort zu tun. Der Bürger muß hinaus, der Bürger mit Rückgrat. (Heiterkeit.) Ja, m. H., das sind Worte, die gebraucht worden sind. Sie liegen ja ge-

druckt vor. Wenn Sie aber den Dingen auf den Grund sehen, so werden Sie mir zugeben müssen, daß es richtig ist, wenn ich sage: Haben wir liberale bürgerliche Parteien auf dem Rathause jemals Parteipolitik getrieben? Wir haben immer versucht, die Interessen der Stadt Mannheim nach bestem Können und Wissen zu fördern. Ich habe bereits ausgeführt, daß die Zusammensetzung der Bürgerschaft auf dem Rathause so gewählt ist, daß alle Berufsstände dort vertreten sind. Jeder Beruf ist nach thunlichster Möglichkeit dort berücksichtigt worden. Soweit diese Leute den politischen Parteien angehören, haben sie doch nicht aufgehört, diejenigen Kenntnisse zu besitzen, die sie im täglichen Leben erworben haben. Sie haben nicht aufgehört, Beamte, Hausbesitzer zu sein, sondern diese Eigenschaften haben sie mit heringebracht in die Partei, um nach ihren Eigenschaften innerhalb der Fraktion zu wirken. (Sehr richtig.) Was die Partei getan hat, will ich Ihnen sagen: Die Partei — und im vorliegenden Falle spreche ich selbstverständlich nicht von der natl. Partei, der ich angehöre, sondern ich meine sämtliche liberalen Parteien — wir Nationalliberale, Demokraten und Freisinnige, die wir jetzt zusammengehen, haben früher vor der Wahl gegeneinander und nach der Wahl zusammen gearbeitet und dieses Zusammenarbeiten hat sich als ein durchaus erfruchtliches erwiesen, erfruchtlich im Interesse der Stadt Mannheim und wir sind samt und sonders entschlossen, daran festzuhalten, selbst wenn die Zeit des Vertrages abgelaufen ist. (Sehr richtig.)

Nun komme ich zurück auf dasjenige, was ich sagen wollte: Was hat die Partei getan? Ich will es offen sagen. Die Partei, die in sich die Vertreter verschiedener Berufsstände, verschiedener Interessengruppen, verschiedener Berufsschichten vereinigt, hat versucht, bei Erledigung der Angelegenheiten a u s g l e i c h e n d zu wirken. Die Partei hat dahin zu wirken gesucht, daß man bei einer städtischen Vorlage, wo oft die Einzelinteressen zu kurz kommen, die Einzelinteressen zurückstellte vor den Interessen der Gesamtheit. Man hat als obersten Grundsatz aufgestellt: Dasjenige, was der Allgemeinheit dient, muß geschehen. Wenn es sich darum gehandelt hat, den Fortschritt zu fördern auf liberalem, sozialem und kulturellem Gebiet, da hat man verlangt, daß der Fortschritt seine Bahn nimmt. So hat die Partei ausgleichend gewirkt, hat die Interessenvertretungen beiseite geschoben und die ganze Stadtverwaltung herausgehoben versucht aus dem Kampfe um materielle Dinge in ein weitsehendes liberales, soziales, kulturelles Gebiet. (Lebhafte Beifall.)

Wenn die Berufsstände in dieser Weise ihre Vertretung wünschen, so haben sie sie. Wenn aber die Berufsstände damit nicht zufrieden sind, sondern wie sie zum Teil ziemlich offen angeklagt haben, nur eine Vertretung ihrer besonderen Berufsinteressen auf dem Rathause wollen, dann können sie sich nicht an uns wenden. Wir lehnen es ab, Sonderinteressen zu vertreten. Wir vertreten nur die Interessen der Allgemeinheit. Aber eine Frage möchte ich hier stellen: Wenn diese Berufsstände ihre Liste aufstellen, so ist doch diese Liste, nach dem, was ich gesehen habe und nach dem, wie ich auch annehmen muß, sehr weit von anderen Listen auf die Liste kommen, im wesentlichen ja aufgebaut, daß in überwiegender Weise Angehörige dieser Berufsgruppen, auf der Liste sich befinden. Wenn nun diese Berufsgruppen sich darüber beklagen, daß sie unzureichend bisher vertreten seien, so ist dieser Liste gegenüber doch die Frage gestattet: Ja, wo bleiben denn die anderen Berufsstände dieser Stadt, wenn diese Liste vorwiegend Angehörige einer speziellen Berufsgruppen enthält, während die Gesamtheit der sonstigen Berufe mit einer Minorität vertreten ist?

Es ist weiter die Frage gestattet: Werden die Vertreter dieser Berufskreise volens volens in allen Fragen — ich will nicht sagen, die Interessen ihrer Gruppe bejagen, das glaube ich auch nicht — aber sie werden doch alle Vorlagen vorwiegend unter dem Gesichtswinkel durchsehen, wie diese vorteilhaft oder nachteilig für die von ihnen vertretenen Berufsstände wirken. Sie können schon damit sich nicht darauf berufen, daß sie die Interessen der Stadt Mannheim vertreten, denn auf dem Rathause sind die Interessen der allgemeinen Bürgerschaft zu vertreten, nicht die Interessen irgend einer Berufsklasse. Die Vertretung, die s. Z. auf dem Rathause ist, sie ist diejenige Vertretung, unter der die Stadt Mannheim zu einer ungetrübten Blüte emporgekliegen ist. Dasjenige, was in Mannheim geschehen ist, die großartigen Verkehrsanlagen, die Anlagen öffentlicher Art, die Schulen, die großen Betätigungen nach sozialer Richtung, die Ausgestaltung unseres Gemeinwesens entsprechend den allermodernsten Anforderungen, die sind geschaffen worden unter der Mitwirkung des liberalen Bürgertums. Und es war notwendig, oft in dieser Beziehung nicht engberzig zu sein mit dem Geld, denn großartige, weitwichtige Unternehmungen, wie wir sie hier haben, waren nur möglich durch die Anwendung hoher Summen. Und diese Summen waren nur vorhanden, wenn der Bürgerauschuß sie bewilligt hat. Der Bürgerauschuß hat sie bewilligt unter der vorzüglichen Leitung des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Wed. Aber er hat Verständnis gefunden. Er hätte das nie leisten können, wenn eine engberzige Korporation, die alles daraufhin angesehen hätte: wie werden wir vor allem unseren Steuerfiskus möglichst niedrig zu halten, auf dem Rathause vertreten gewesen wäre, wenn sie von einem engberzigen fiskalischen Standpunkt aus die Aufgabebetrachtung und sich nicht dem weitwichtigen Programm ihres Oberbürgermeisters angeschlossen und ihn unterstützt hätte. Dadurch ist es möglich gewesen, Mannheim auf diejenige Höhe zu bringen, auf der es heute steht. (Lebhafte Zustimmung.)

Es war auch nicht etwa ein blindes Zulassen, daß man die Gelder bewilligt hat. Man hat auch Geldbewilligungen eingeholt. Man hat sehr genau erwoogen: was nützt der Stadt, was ist der Stadt dienlich, und hat in vielen Fällen nein gesagt. Gerade die Vertreter der liberalen bürgerlichen Parteien wissen ganz genau, daß Mannheim eine Handelsstadt ist und immer mehr zur Industriestadt fortschreitet und daß man deshalb nicht Bewilligungen aussprechen darf, bis in die Wuppen hinein, unbefürmert um die Steuerzahler, daß man bei aller Eingabe für kulturelle und soziale Aufgaben doch auch darauf sehen muß, den Bogen nicht zu überspannen, daß man auf dem Boden bleiben muß, daß der Umlagefuß eine gewisse Höhe nicht überschreiten darf, damit die anständige Industrie nicht zu schwer belastet und die anständige Industrie nicht abgehalten wird. So ist die Beruhigung unter gutem Gewissen und die Ueberzeugung, für die Stadt Mannheim das Richtige getan zu haben. Ob es das Richtige war, darüber haben wir nicht zu entscheiden, sondern jetzt liegt die Entscheidung bei den Wählern. All dasjenige, was in der Vergangenheit geschaffen wurde, was wir sehen, das ist doch recht viel. Es liegt darin zu einem großen Teil die Rechtfertigung dessen, was wir getan haben. Ein früherer fröhlicher Kampf, eine

frühe fröhliche Kritik wirkt heilbringend, belebend. Aber die Kritik muß auch gerecht sein und gerechte Kritik besteht darin, daß man frühere Urteile, die man gefällt hat, korrigiert und sagt: Ich habe mich geirrt. Und wenn Sie sich nun umsehen in der Umgebung von Mannheim und konstatieren, daß diese vielen Millionen, für welche wir Schulden gemacht haben, angewendet worden sind für Hofen- und Industrieanlagen usw., wenn sie ferner sehen, wie man seit vielen Jahren reichlich Mittel in die Anlagen gesteckt hat, diesen ganzen Grundbesitz um Mannheim herum, der der Stadt Mannheim gehört, diesen großartigen Entwicklungsplan, so werden Sie sagen, das war kein hinausgeworfenes Geld, sondern vernünftig gewirtschaftet. Allerdings vielfach sagt man, es liegt Großmännlichkeit darin. Ich bin der Meinung, eine Stadt, die wie Mannheim sich ihren Platz erobern will, darf nicht ängstlich und kleinberzig sein, darf auch im Geldausgeben nicht immer den englischen Standpunkt einnehmen: Sparen, sparen, sparen! Ich bin derjenige, der für das Wort „sparen“ sehr viel hält. Ich sage, niemand wird es ungestraft in der öffentlichen Verwaltung verlieren. Aber ein gewisses Selbstvertrauen, ein gewisses Bewußtsein dessen, was man derjenigen Stadt geben muß, die man vorwärts bringen will, muß vorhanden sein und das kann nur sein, wenn man in einer gewissen liberalen Weise an die Aufgaben herantritt. (Lebh. Zustimmung.)

Nun stehen wir vor Ihnen, um Rechenschaft zu geben. Das ist unsere Pflicht und Schuldigkeit. Sie haben das Recht, uns zu sagen, was Ihnen von dem, was wir getan haben, gefallen hat und was nicht. Wir treten vor Sie hin in voller Öffentlichkeit. Wir wissen ganz genau, daß es nicht möglich ist, zu sagen, ob wir in allen Angelegenheiten, die der Vergangenheit angehören, das Richtige getroffen haben. Wir sagen, wir haben nach ehrlichem Willen das Wohl der Stadt Mannheim, das Wohl der Allgemeinheit gewollt. Wir waren dadurch oft in sehr unangenehmer Lage. Ich habe mir schon oft überlegt, ob es möglich ist, bei divergierenden Meinungen beiden Teilen gerecht zu werden und ich bin mir im Laufe der Zeit klar geworden, daß, wenn man in einer wichtigen, die Gesamtbürgerschaft betreffenden Angelegenheiten keiner von den beiden widerstrebenden Meinungen beipflichtet, man noch gar nicht auf falschem Wege ist.

Um nun auf Einzelheiten einzugehen: Es ist selbstverständlich, daß in einer Stadt der Industrie wie Mannheim, in einer Stadt der weit ausgebreiteten eigenen Betriebe, die Arbeiterfrage eine sehr große Rolle spielt. Die Arbeiterfrage ist eine solche, in welche die Politik am allermeisten tiefe einwirkt und welche die Sozialdemokratie berufsmäßig mit Vorliebe auf dem Rathause zum Tummelplatz macht, um ihre politischen Ansichten vorzutragen, um politische Debatten herbeizuführen. Wie Sie wissen, haben die liberalen Parteien in der Arbeiterfrage von jeher in dieser Stadt eine sehr liberale, der Arbeiterschaft günstige, fortschrittliche Stellung eingenommen. Sie haben damit nicht genug getan gegenüber der Sozialdemokratie. Sie haben zu viel getan nach Ansicht sehr vieler bürgerlicher Schichten. Aber wir waren — das ist hier offen zu sagen — der Meinung, daß es die vornehmste Aufgabe einer Stadtverwaltung ist, in Arbeiterfragen musterhaft zu sein, den Arbeitern entgegenzukommen, so weit wie nur möglich und von diesem Gesichtspunkt aus haben wir gehandelt und wir glauben damit nicht nur der Stadt zu dienen, sondern auch der Industrie, denn die Industriellen — diese Beweise haben wir immer erfahren seitens der großen Mehrzahl der Vertreter der Industrie — wollen, daß eine fortschrittliche Regelung der Arbeitsverhältnisse stattfindet, wollen, soweit nur möglich, zufriedene Arbeiter, wollen Arbeiter, die auf einem gewissen Niveau stehen, weil dies die besten Arbeiter sind und nur mit ihnen solchen Arbeiterschaft können wir zu den anderen Völkern in eine erfolgreiche Konkurrenz treten. Da darf man nicht klein sein, sondern muß auf einer höheren Warte stehen. Von diesem Gesichtspunkt aus haben wir die städtische Arbeiterfrage aufgefaßt. Daß wir bei der Sozialdemokratie kein Entgegenkommen fanden, ist selbstverständlich. Dabei muß ich hervorheben, daß in einer sozialdemokratischen Wählerversammlung am letzten Sonntag der Wortführer gesagt hat: Immer bei der Regelung der Arbeiterfrage stoßen wir bei den bürgerlichen Parteien auf unüberwindlichen Widerstand. Das ist eine glatte Unwahrheit. (Sehr richtig.) Wir haben eine ganze Reihe von Fragen, welche die Arbeiter betreffen, mit der Sozialdemokratie gemeinsam erledigt. In einer Anzahl von Fragen konnten wir natürlich die nach unserer Auffassung zu weitgehenden Ansprüche der Sozialdemokratie nicht befreiben. Ich will aber gleich bemerken, daß wir auf dem Rathause mit der Sozialdemokratie im übrigen ganz verträglich zusammen haben arbeiten können. In einer Reihe von Fragen, in die nicht gerade die sozialdemokratischen Parteifragen hineingepielt haben, war eine ganz vernünftige und verständliche Erledigung der städtischen Angelegenheiten mit der Sozialdemokratie möglich. Es mag vielleicht nach Ansicht mancher Leute im Wahlkampf nicht klar sein, eine Unwahrheit des Gegners zu beantworten mit einer Anerkennung, die man ihm gegenüber ausdrückt. Aber ich bin der Meinung, die nach der Lage am sichersten zu führende Waffe ist die Wahrheit. (Lebhafte Zustimmung.)

Wir sind auch auf anderen Gebieten durchaus auf fortschrittlichen Bahnen gewandelt, teilweise unter dem Mikroskop und dem Label der Interessenten. Wir waren beispielsweise immer zu haben, wenn es sich darum handelte, eine Fürsorge und bessere Gestaltung der Wohnungen für die ärmeren Klassen zu schaffen. Wer sich interessiert für andere, weiß, daß in der Wohnungsfrage eine Hauptwurzel des sozialen Übels liegt. Viele Menschen wohnen unter Verhältnissen, die unangenehm sind und was in dieser Richtung geschehen kann, das geschieht zur Schaffung eines großen Fortschritts. Wir haben deshalb alles, was in dieser Hinsicht brauchbar war, unterstützt. Wir haben hauptsächlich die widersprechenden Interessen oft einzelner Hausbesitzer nicht beachtet, nicht weil wir sie gering schätzen, sondern wir sind der Meinung, daß in großen Fragen der Fortschritt nicht halt machen kann vor Sonderinteressen, selbst wenn sie noch so begründet sind. Die Sozialdemokratie, die ja in diesem prinzipiellen Fall theoretisch mit uns übereinstimmt, nur viel weiter geht mit den Forderungen, hat in einzelnen Fällen, sogar in einer Anzahl ganz bezeichnender Fälle, da, wo es sich darum handelte, das Problem in die Praxis umzusetzen, verlangt, Redner erwähnt als Beispiel die Ablehnung der Vorlage über die Erbauung von Arbeiterwohnhäusern in Reckoran durch die Abreinsche Gummi- und Zellulosefabrik und fährt fort: In dieser Weise kann man praktische Sozialpolitik nicht treiben.

Ebenso haben wir seit jeher es uns angelegen sein lassen, die städtische Verwaltung auf dem Gebiete der Hygiene, der Gesundheitspflege auf diejenige Höhe zu führen, auf welcher nach unserem Erachten eine so reich emporschiebende Industriestadt wie Mannheim stehen muß. Die bewilligten Mittel sind ganz bedeutend. Es hat auch hier nicht an Marxern gefehlt, daß wir zu weit gehen, ich bemerke, an Warnern, die nicht nur empfindlich sind in finanziellen Sachen, sondern auch in den politischen Anschauungen. Wir haben in dieser Hinsicht tatsächlich einen gewissen liberalen Zuge gefolgt und glauben damit das Beste zu

haben. Nun werden uns natürlich auch Vorwürfe in gegnerischen Versammlungen gemacht. Da sind wir aber vernünftig und legen diese Vorwürfe zu den übrigen. Sie aber kennen unsere Tätigkeit. Sie stimmen auch nachren Anschauungen im allgemeinen bei und Sie werden deshalb sehr leicht finden, daß die Vorwürfe, die die Sozialdemokratie macht, Uebertriebenheit und bewußte Unwahrheit sind.

Ein weiterer Punkt betrifft das Schulwesen. Wir haben nicht nur in Herrn Stadtschulrat Dr. Sickingen einen vortrefflichen Leiter an der Spitze, sondern auch einen vorzüglichen Lehrkörper. Auch hier waren wir in der Bewilligung der finanziellen Mittel nicht engberzig. Wir waren der Ueberzeugung, daß das bei der Jugendberziehung angelegte Kapital auf das Beste angewandt ist. (Zustimmung.) Ohne Geld gibt es keinen Fortschritt. Im städtischen Budget finden Sie ganz bedeutende Posten für Schulzwecke und es sind darunter auch solche Posten, die nicht absolut notwendig sind. Aber wir haben sie bewilligt, weil wir uns gesagt haben, das Beste, was wir haben, ist die Jugend und für die haben wir einen großen Rest übrig. (Lebhafte Beifall.) Wenn Sie sich unserm Wahlsprogramm zuwenden, das wir vor 3 Jahren schriftlich aufgelegt haben, so werden Sie finden, daß die meisten Zusagen, die gegeben wurden, auch gehalten worden sind, soweit wir dazu in der Lage waren. Aber da muß ich hinzufügen, wir haben nicht bloß nach bestem Wissen und Gewissen unsere Schulpolitik getan, sondern noch etwas anderes. Wir stehen mit reinen Händen da! Diese Bemerkung möchte ich besonders deshalb machen, weil zu meinem höchsten Erstaunen am letzten Sonntag in der sozialdemokratischen Versammlung ein Redner es gewagt hat, zu sagen, die liberalen Parteien stellen in der dritten Klasse eine Gegenliste auf gegen die Sozialdemokratie, um die Sozialdemokratie zu vertreiben, damit sie ganz unter sich sind und dann würde noch mehr als bisher das Unternehmertum die Stadt als Melkthuh benutzen. Man könnte über eine solche Behauptung lachen, wenn sie nicht so frech wäre. (Sehr richtig.) Wir haben doch auf dem Rathause tatsächlich alle Sonderinteressen, alle derartigen Bestrebungen nicht bloß nicht gefördert, sondern unterdrückt. Derjenige, welcher herumgehen würde, um diejenige Partei oder Gruppe innerhalb der Partei zu suchen, welche die Stadt als Melkthuh für ihre Interessen, für das Unternehmertum mißbrauchen wollte, könnte suchen bis ans Ende der Welt. Wir stehen mit reinen Händen da und wenn wir geirrt haben, so ist das eine Sache, die Sie entscheiden können. Es war unser Wille, das Beste zu tun.

Und nun stehen wir vor den Wahlen. Es ist ja natürlich, daß man sich die Leute mit kritischen Augen ansieht und daß, da sich viel zusammendrängt, das Urteil oft scharf und in manchen Fällen auch ungerecht ist. Ich hätte nach dieser Richtung nur eines zu bemerken: Wir werden oft auch belastet mit Verantwortung, die wir gar nicht haben. So las ich z. B. heute abend in einem Wahlflugblatt der Handwerker, daß den liberalen Parteien zur Last gelegt wird, daß sie schuld seien, daß die Schulden bei der Gemeindesteuer nicht abgezogen werden können. (Heiterkeit.) Jedermann weiß doch, daß wir das Gesetz nicht gemacht haben und daß wir daran unschuldig sind, wie irgend jemand. Wenn es darauf ankommen sollte, die Genunung zu erforschen, wie man zu diesem Gesetz steht, so werden die hiesigen liberalen Parteien antworten, daß man alles tun müsse, um beim Landtag zu erreichen, daß dieses Gesetz korrigiert werde und ein Schuldenabzug in gewissem Umfang statfinde. Ich habe dies angeführt, um zu beweisen, in wie unkundiger Weise in gewissen Dingen operiert wird. Sie haben nunmehr darüber zu entscheiden, ob die Verwaltung der Stadt weitergeführt werden soll, wie bisher, in durchaus selbstloser, liberaler Weise, durch die man den Kulturaufgaben gerecht wird in weitgehendstem Maße, durch die man nicht nur materielle, sondern auch ethische Kulturinteressen fördert. Die Bahn des kulturellen, sozialen Fortschritts ist die einzig richtige Bahn, auf der Mannheim vorwärts zu bringen ist. (Lebhafte Zustimmung.) Würden Sie aber all den Dingen folgen, die von Seiten der Interessengruppen kommen, so würden Sie damit den Rückschritt Mannheims einleiten. Damit schließt ich. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Vom Stadt. Wachenheim

gibt zunächst seiner Freude darüber Ausdruck, daß heute zum ersten Male in einer Versammlung, in der die städtischen Wahlen besprochen werden, sich auch Frauen befinden, und fordert dann die Damen auf, sich auch am Wahltag tatkräftig an der Arbeit zu beteiligen. Der Referent führte dann aus: Der Herr Vorredner hat bereits in lichtvoller Weise alles das erörtert, was uns in unserem Wahlkampf beschäftigt wird. Er hat uns alles vor Augen geführt, was in der nun hinter uns liegenden Zeit von uns geleistet wurde. Er hat auch erörtert, mit welchen Gegnern wir zu kämpfen haben, sobald es mit klärer fällt, nach etwas hinzuzufügen.

Ich komme zunächst darauf zu sprechen, daß trotz noch langer Zeit zum ersten Mal wieder mit verschiedenen Gegnern zu kämpfen haben und zwar nach zwei Fronten. Ich sage ausdrücklich nach zwei, nämlich eine nach rechts, die andere nach links. Ich bin fest überzeugt, daß der Kampf ein heiter und ein barmherziger, vielschicht ein leidenschaftlicher sein wird. Aber ich glaube im Namen der wirklich kämpfenden Parteien versichern zu können, daß, so leidenschaftlich der Kampf auch von den Gegnern geführt werden mag, wir denselben gegenüber sachlich bleiben werden. Ich komme zunächst auf die Interessentenpartei zu sprechen und will mit demjenigen Gegnern beginnen, die sich zusammengeschlossen haben aus einer Anzahl unbestimmender Elemente, die uns auf dem Rathause alle möglichen Sünden vorgeworfen haben. In Karlsruhe, Freiburg, Baden-Baden, Pforzheim haben wir genau dasselbe erlebt, was sich hier nun bei uns abspielt. Aber ich glaube doch sagen zu dürfen, daß dort geschickter, als wie es hier der Fall ist, operiert wurde. Wir sind es gewohnt, daß sich immer Unzufriedene finden und solche, die stets Kritik üben. Dazu sind sie, wie schon mein Vorredner gesagt hat, vollständig berechtigt. Eines aber muß ich noch hervorheben und es ist auch nach der Ansicht eines jeden fortschrittlich und aufgestart Denkenden eine mehrwürdige Sache, daß in unserem Parlament — und unsere Stadtverwaltung ist ein Parlament — nun auf einmal für eine Interessentenpartei eine Vertretung geschaffen werden solle. Ich muß das als eine Begriffsverwirrung bezeichnen. Der Stadtrat wird nicht wahlen als Vertreter einer Interessentenpartei. Seit etwa 12 Jahren haben die fünf Parteien auf dem Rathause, die Nationalliberalen, Demokraten, Freisinnigen, Zentrum und Sozialdemokraten, wie schon der Vorredner hervorgehoben hat, Hand in Hand gearbeitet. Sie sind miteinander angekommen und jeder hat nach seiner Ueberzeugung gehandelt. Ich muß das als eine Art partiitätes Verhältnis bezeichnen und ich glaube, daß die Interessen der Bürger dabei wohl am besten gewahrt bleiben; denn dieses partiitäre Verhältnis war so, daß immer die eine Partei der anderen streng auf die Finger gesehen hat.

Ich glaube auch unsere Wählern werden so beschaffen sein, daß alle diejenigen Interessenten und Gruppen, soweit nur an-

gängig, darauf verzichten sind. Die Hausbesitzer und auf der anderen Seite der Mieterverein verlangen, daß man sie mehr berücksichtigen solle. Nach meiner Statistik sind von den 119 Mitgliedern des Bürgerausschusses und Stadtrats 50 Hausbesitzer und 69 Mieter. Dann kommen Handwerker, Gewerbetreibende. Ich glaube sicher annehmen zu dürfen, daß eine weitere Heranziehung der Einzelinteressen in familiären Fällen unmöglich ist. Jeder einzelne muß gegeben, daß vollständig gerecht verfahren wurde. Es können einzelne Fälle vorkommen, daß ein Stand nicht vertreten ist, aber man wird den 119 Stadtverordneten doch schließlich vertrauen dürfen, daß sie auch den Stand vertreten, der zufällig nicht anwesend ist.

Es ist von Seiten der Handwerker und Gewerbetreibenden geltend gemacht worden, das Submissionswesen würde nicht genügend gepflegt. Sie werden es aber alle in der Zeitung gelesen haben, daß gerade das Submissionswesen derzeit ausgebaut werden solle, daß jeder Submittent mit ihm zufrieden sein werde. (Zusatz Reissler: Redarbrücke.) Es sollen, soweit ich aus Stadtratskreisen gehört habe, soviel wie möglich die hiesigen Handwerker und Gewerbetreibenden berücksichtigt werden. (Zusatz Reissler: Rathaus! Schlossarbeiten) — Der Vorlesende macht darauf aufmerksam, daß nach dem Vertrag eine Diskussion stattfinden und daß daher Zwischenfälle zu unterlassen seien.) Was die Zinsen anbelangt, so möchte ich darauf erwidern, daß, soweit ich mich erinnern kann, die Fraktionen, die hier vertreten sind, jederzeit den Standpunkt geltend gemacht haben, daß alle Arbeiten an hiesige Gewerbetreibende vergeben werden sollen. Ich selbst für meine Person bin auch jederzeit dafür eingetreten, daß die Arbeit hier bleibt. Ich habe ebenfalls den Bericht über die sozialdemokratische Versammlung vom Sonntag gelesen und ich muß gestehen, daß ich geradezu erstaunt war, mit welcher Kühnheit von sozialdemokratischer Seite aus alles, was in den letzten 30 Jahren geschaffen wurde, auf die alleinige Rechnung der Sozialdemokratie gesetzt wurde. Was hätte die Fraktion der Niederprekariaten, die nur ein Drittel des Bürgerausschusses bildet, überhaupt durchbringen wollen, wenn die übrigen zwei Drittel des Bürgerausschusses nicht mit einverstanden gewesen wären? Die beiden Referenten in der sozialdemokratischen Versammlung haben allerdings eine äußerst wirkungsvolle Agitationstreibe gehalten. Es hat mich dann sehr gerührt, als am Sonntag von den 20 000 Wählern nur 7000 ihre Stimme dem sozialdemokratischen Wahlvorschlagn gegeben haben. Dies spricht doch ganz deutlich. Man sieht, daß die Wähler eben auch nicht immer so da sind und daß es mit den Versprechungen der Sozialdemokratie auch nicht in ihren eigenen Kreisen so aussieht, als me es die beiden Herren glauben machen wollten. Wenn man die Projekte, die die beiden Herren aufgestellt, oder alles das, was diese auf ihrem Programm verzeichnet, seitens der Gemeinde ausführen lassen wollte, so würde das ungefähr 50 Millionen Mark für die erste Bauarbeiten. Herr Redakteur Friedrich-Strapung hat richtig ausgeführt, daß die Zunahme der Bevölkerung seit 1870 ungefähr 20 Millionen Menschen, fast ausschließlich in den Städten wohnt. Er hatte weiter ausgeführt, daß infolge dieser enormen Bevölkerungszunahme, die fast ausschließlich die Städte trifft, sehr bedeutende Opfer an die Kommunen herantreten, daß es für alle Stadtverwaltungen eine ungeheure große Arbeit sei, wie hier in sozialpolitischer Hinsicht gefordert werden müsse. Ich gehe noch weiter. Es ist seit lange anerkannt und eine interessante Schrift des Herrn Senfblaus Dr. Rasmann hat uns bewiesen, daß jede Stadt, die den Gemeinden aufgebürdet wird, unbillig und doch endlich dafür gefordert werden muß, daß der Staat mitschlägt. Die Stadt Mannheim, auf die trotz Holz sein können, hat die Lagen, die ihr aus der Bevölkerungszunahme erwachsen, selbst getragen. Aus den im Kremlenbüchlein aufgeführten Summen kann man ersehen, was die Stadt Mannheim leistet und daß ihre Vertreter nicht engstirnig sind. Ich muß sagen, es ist für uns im Bürgerausschuss schon manchmal recht schwierig gewesen, unsere Finanzpolitik so zu gestalten, daß man sie eine gesunde nennen konnte. Man dürfte nicht inansfern, deshalb mußte man die Ausgaben mit den Einnahmen zu billigeren suchen.

Wir wissen alle, daß der Markt für die bürgerlichen Kreise im letzten Jahre etwas flauer gewesen ist. Es ist Ihnen auch bekannt, daß ein heiliger Faustrecht mit größeren Ausgaben verbunden ist. Dürfen wir aber auf dem Rathaus nicht eine richtige Finanzpolitik betreiben, dann müßte ich nicht, wo wir hängen geblieben wären. Aber der Arbeitsrat unter der Leitung des Oberbürgermeisters Otto Red und der Herren, die in der Finanzkommission sitzen, ist es zu danken, daß die Stadt Mannheim immer noch einen guten Platz gefunden hat. Das Vermögen der Stadt repräsentiert einen sehr ansehnlichen Posten und aus diesem Grunde darf man sich schon erlauben, Anleihen zu machen. Wir haben gesehen, daß infolge der stetig wachsenden Bedürfnisse infolge der Bevölkerungszunahme, infolge der Leistungen auf sozialem Gebiete, infolge Förderung kommerzieller und industrieller Einrichtungen, daß wir uns auf Anlehensmitteln allein nicht verlassen dürfen, und deswegen suchen wir uns zu helfen durch Bildung von Fonds für die Ausgaben. Da ist zunächst ein Fond gegründet worden, der diesmal zum ersten Male einen kleinen Pfennig der Umlage ausmacht. Dies ist der Schulbau-Fond.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß ein großer Teil der Wähler so kurzschichtig ist und einfach von dem Standpunkt ausgeht, der am wenigsten Umlagen bewilligt hat, sei zu wählen. Doch dies ein total verkehrter Standpunkt ist, geht schon daraus hervor, daß nicht immer das Billigste das Beste ist. In der sozialdemokratischen Versammlung war auch von der Schule die Rede und es ist von einem der Herren gesagt worden, daß sie allein die Schulfrage vorwärts gebracht haben, was natürlich nicht richtig ist. Was den Umlagefuß der Stadt anbelangt, so glaube ich auch für die hinter uns liegende Periode bei Stadtvertretung mit Rede beanspruchen zu dürfen, daß wir bei allen Aufgaben, die uns auferlegt wurden, es immer noch vorhanden haben, den Umlagefuß nicht zu hoch empfinden zu lassen. Wir geben für das Theater allerdings viel Geld aus, allein in ganz Deutschland ist unser Theater rühmlich bekannt, und ich bin stolz darauf, daß in Mannheim ein so hervorragendes Stück für Kunst und ein so weitgehender Geist für die Weiterbildung der Volkshildung vorhanden ist. Nun war in der sozialdemokratischen Versammlung die Rede davon, daß das Theater die Verkehrskräfte der Weichen sei. Wie bekannt, finden im Jahre 12 Volksvorstellungen zu Einzelspreisen statt. Diese Volksvorstellungen sind nicht eingeführt worden durch die Sozialdemokratie, auch nicht auf ihren Antrag hin, sondern durch Herrn Dr. Stern. Wir werden es an diesen Volksvorstellungen nicht fehlen lassen, daß auch in Zukunft, soweit es möglich ist, für die Kinderbewilligten das Theater geöffnet ist.

Es wurde vorhin zugerufen: Jungbuckbrüder! Auch hierüber hat man sich in der sozialdemokratischen Versammlung geäußert, die zweite Redarbrücke sei auf ihre Veranlassung und auf ihr Drängen gebaut worden. Der Hauptagitator für diese Brücke ist jedoch hier in unserer Mitte. Er hat sich alle Mühe gegeben und mit ihm der ganze Bürgerausschuss. Er hat gekämpft und nicht nachgelassen bis die Brücke errichtet wurde. Nun wird die dritte Brücke verlangt. Ich würde es für einen Fehler halten, wenn wir mit dieser Brücke ebenfalls so pressieren, wie mit der zweiten. Wir wollen hier erst abwarten, daß auch der Staat einen Beitrag gibt.

Ich muß auch kurz auf die Wohnungsfrage, die ebenfalls der Korredner schon berührt hatte zurückkommen. Die Stadt

wollte der Errichtung der Arbeiterwohnhäuser in Redaran sehr entgegenkommen. Die sozialdemokratische Partei hat aber das ganze Projekt abgelehnt aus Parteigründen. Es sind diejenigen, wo man keine zufriedene Arbeiter brauchen kann. (Weisfall.) Da wäre ihnen der Wind aus den Segeln genommen und das will man bei der Sozialdemokratie nicht haben. (Weisfall.)

Gestatten Sie mir noch ein kurzes Schlusswort, noch eine Mahnung an die Wählerschaft: Sie haben darüber zu entscheiden, ob wir auf weitere 3 resp. 6 Jahre das Interesse der Stadtgemeinde wahren sollen. Ich möchte an Sie die Mahnung richten: Bewahren Sie dieses Paladium, dieses Instrument, das Ihnen in die Hand gegeben ist zur Wahrung ihrer idealen Interessen, so, daß Sie jederzeit selbst damit zufrieden sind, daß die Stadt Mannheim weitere Fortschritte macht, daß Männer auf das Rathaus kommen, die nicht für die Interessen einzelner Gruppen zu haben sind und nur die Klassenpartei kennen, sondern daß Männer gewählt werden. Die ihr ganzes Streben auf die Volkshilfe, das Wohlfühlen und Gedeihen unserer aufstrebenden, stolzen Stadt Mannheim richten. (Lebhafte Weisfall.)

Herr Stadtrat Vogel, der alsdann das Podium bestieg, führte einleitend folgendes aus: Wer sich an die früheren Zeiten zurück erinnert, wird mit den heutigen Verhältnissen im Wahlkampf sehr zufrieden sein. (Zustimmung.) Früher wurden die Kräfte vergebend im Kampfe gegen einander. Heute und in der Zukunft sollen diese Kräfte benützt werden im Interesse unserer Vaterstadt. (Sehr richtig.) Man wird nicht in einem noch nicht verteilten Flugblatt vor, daß wir Parteipolitik auf dem Rathaus treiben und daß in der Bevölkerung Unzufriedenheit durch dieses Parteiregiment hervorgerufen worden sei. Redner gibt deshalb in großen Zügen zur Kenntnis, wie dieses sogenannte Parteiregiment in den letzten drei Jahren auf dem Rathaus gearbeitet hat. Die Kunststraße ist schon mandamental in den letzten Wochen in der Zeitungen Angriffen ausgesetzt gewesen. Es wird doch niemand glauben wollen, daß nach der Ausführung alles in Mann gekommen würde. Dazu bedarf es gründlicher Vorbereitung. In Herrn Oberbürgermeister Martin haben wir einen Mann, von dem man erwarten kann, daß die Interessen des Mannheimer richtig durchgeführt wird. Redner bespricht weiter die gemüßigten Bestrebungen. Für die Schulbauten wurden 1 177 000 Mark aufbewahrt. Für Erweiterung des Wasserwerks wurden 2 255 000 M. bewilligt.

Nach Aufzählung aller nennenswerten Bewilligungen führt Redner fort: Wer sich alle diese Bewilligungen vor Augen hält, kann wirklich nicht sagen, daß ein Parteiregiment auf dem Rathaus geherrscht hat, sondern ein Regiment, das besetzt gewesen ist für das Wohl und Wehe unserer Vaterstadt. (Zustimmung.) Es ist interessant, wenn man sich zwei Sachen aus dem Flugblatt der Handwerker vor Augen hält. Es heißt darin: Es ist ein Bedürfnis für die politischen Parteien, vor den Wahlen mit allen möglichen Versprechungen vor die Wähler hinzutreten. Wer sich unser Flugblatt vor Augen hält, welches wir vor 8 Jahren der Wählerschaft vorgelegt haben, und das für sich untersucht, was erreicht oder wenigstens angestrebt wurde, der muß sagen, eine solche Bewilligung ist so ungeheuerlich, daß wir uns selbst klammern müßten, wenn wir dann näher eingehen würden. (Sehr richtig.) Eins möchte ich noch besonders hervorheben: das ist die Unterhaltung der vorstehend beschriebenen Schwäge durch die Gemeinde. Hier besteht man sogar, da war etwas versprochen worden, was bis jetzt nicht gehalten worden ist. Im Stadtrat wurde von Seiten der Stadträte, welche dem Volk angehören, immer und immer wieder verlangt, daß der Frage nähergetreten werde. Es wurden Erklärungen angefertigt und dann kam im Landtag ein neues Dekret heraus. Man war es selbstverständlich, daß die Sozialdemokratie abwarten mußte, wie das neue Dekret ausgefallen würde. Das Gesetz hat es im Spätsommer Gesetzeskraft erlangt. Es war also nicht möglich, vor den Wahlen diese Frage zu erledigen. Es ist aber die Aufgabe des Stadtrats, sofort, wenn die Wahlen vorbei sind, sich mit der Frage zu beschäftigen.

Es heißt auch in dem Flugblatt, die Vertreter der Handwerkervereine sollen darauf achten, daß keine Auswüchse unserer Gemeinwesen verumjant. (Heiterkeit.) Das a. B. Versicherungen und Arbeiten nicht auf unnütze Weise noch auswärts vergeben werden, da der Bedarf durch die stehenden Bürger gedeckt werden könnte. Wir haben das Versprechen gegeben, die häßlichen Arbeiten, wo nur immer möglich, an hiesige Firmen zu vergeben, auch wenn die Stadtverwaltung große Opfer bringen mußte. Gerade in der letzten Zeit haben wir mandamental Arbeiten in Mannheim vergeben, trotzdem die Preise 15—20 Prozent höher waren, als bei der auswärtigen Konkurrenz. Aber wir und dafür eingetreten, weil wir gerade in diesem Jahre dafür wirken müssen, daß unsere Gewerbetreibenden und Industriellen besonders von der Stadtverwaltung bevorzugt werden. Damit die Arbeitskräfte beschäftigt werden können. Es gibt Arbeiten, die nach auswärts vergeben werden müssen. Das kommt aber ganz vereinzelt vor und wird auch nicht verhindert werden können, wenn die von der Handwerkervereine vorgeschlagenen Männer Stadträte werden. Wir wollen froh sein, daß die Forderungen, die gemacht werden, nicht größer und schlimmer sind. Wir wollen offen zugeben, es ist im Sommer, als der Stadtrat zum beschlußfähig war, vorgekommen, daß dem Leiter unseres Hochspannungs der Bauleitung der beiden Aufnahmegebäude in Wallstadt und Feldheim übertragen worden ist. Der Stadtrat hat dies beschlossen, weil er damals glaubte, es liege im Interesse der Stadt, daß die Ausaufbereitung für die Gebäude, die doch später von der Stadt übernommen werden, vom Hochspannung übernommen wird. Diesen Fehler geben wir vollkommen zu. Nun reiten Sie darauf herum, soweit Sie wollen. Wir können hier darauf sein, daß kleinere Fehler nicht gemacht worden sind.

Nun kommt noch ein Wort: Auffälligkeit. (Zusatz: Bürgermeister Martin.) Sie brauchen keine solchen Namen zu nennen. Ich komme gleich darauf zu sprechen. Wir wollen Offenheit und Klarheit, gerade einige Tage vor den Wahlen unseren Wählern gegenüber, weil wir diese Frage nicht zu scheuen haben. Es ist richtig, daß Bürgermeister Ritter gewählt worden ist in den Ausschuss der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft. Er ist der Ansicht gewesen, daß er als Aufsichtsratsmitglied bei den ineinandergehenden Interessen der Stadt und der Gesellschaft in erster Linie die Interessen der Stadt Mannheim wahren kann. Es ist das jetzt niemals offiziell etwas darüber gesagt worden, ob er Themen ansprechen würde. Herr Bürgermeister Ritter hat gewilligt, in dieser Frage selbst dem Stadtrat gegenüber Antwort zu geben. Ich kann heute schon Ihnen erklären, daß es wohl nicht einen einzigen Stadtrat gibt, der mit diesem Schritt einverstanden ist, der glaubt, daß das Interesse der Stadt dadurch gehindert wird, sondern daß im Gegenteil befürchtet wird, daß das Interesse der Stadt vielleicht noch leiden könnte. (Lebhafte Weisfall.) Aber wenn Herr Bürgermeister Ritter nämlich, daß diese Frage in seiner Gegenwart endert wird, dann glaube ich, daß die Interessen der Stadt nicht durch die 8 oder 14 Tage Nichtbeschäftigung im Ausschuss der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft durch Herrn Bürgermeister Ritter geschädigt werden. Herr Bürgermeister Ritter ist verehrt. Es liegen Familienverhältnisse vor. Sie wissen nach dem, wie die Frage aussieht. Ich erkläre aber jetzt schon, daß die Stadträte anderer Ansicht sind und daß wahrscheinlich Herr Bürgermeister Ritter, wenn er ist, daß der Gemeindevorstand ihn nicht zumutet. Dieser Stimmung auf die eine oder andere Art Rechnung trägt. Gedulden möchte ich noch: verbieten kann es der Stadtrat

leider nicht, weder nach Gesetz noch nach Vertrag. Da sind wir uns schon einig, daß, wenn jemals ein neuer Vertrag mit einem Bürgermeister geschlossen wird, eine Zustimmung aufgenommen wird, die die Wiederholung eines solchen Faltes verbietet. Sie können auch hier die Interessen der Stadt den von Ihnen gewählten Männern überlassen.

Wie es die Stadträte vorziehen mochten, daß die ungeordnete Verheuerung der Schulden abgeklärt würde, möchte ich sagen. Das kann nur der Landtag. Es wurde unter der Wählerschaft gehandelt und geführt und gerade den Vertretern der liberalen Parteien auf dem Rathaus zum Vorwurf gemacht, daß sie schuld seien, daß der Schuldenabzug nicht gescheitert sei. Die Handwerkervereine sind indirekt mit dem Wesigen Zentrum verbunden. (Sehr richtig.) Gerade die Führer des Zentrums aber waren es im Landtag, die ihren Einfluß durchgesetzt haben, daß der Schuldenabzug nicht gescheitert wurde. (Sehr gut.) Die Vertreter der Mannheimer liberalen Parteien, Herr Emil Mayer und meine Benignität, haben in erster Linie in der Kommission alles aufgegeben und durch eine Resolution, die durch die drei Sozialdemokraten, darunter die zwei Mannheimer, unterstützt wurde, zum Ausdruck gebracht, um den Schuldenabzug herbeizuführen. Der Führer des Zentrums und zufällig auch der Führer des hiesigen Zentrums der damalige Reichstagsrat, haben im Landtag zum Schluß ganz ironisch gesagt: Herr Abg. Vogel scheint in dieser Frage ganz einsam zu stehen. Ich brauche mich als Reichstagsrat deshalb damit nicht zu befassen. Der kleine und mittlere Gewerbebetrieb ist bei der Vermögenssteuer tatsächlich entlastet. Auch der Hausbesitz ist im Durchschnitt nicht höher besteuert.

Sie sehen, daß die heutige Mehrheit auf dem Rathaus bestrahlt ist, ihr Reich im Interesse der Stadt zu stehen. Die Parteien, die hier in Frage kommen, kennen keinen Parteizwang. Ich werde mich an den Handwerkerhand: Lassen Sie sich nicht weigern, daß auf dem Rathaus Weiterentwicklung getrieben wird. Die Herren im Bürgerausschuss und Stadtrat, die selbst Handwerker sind, bieten Ihnen die Gewissheit, daß die berechtigten Interessen der Handwerker in der richtigen Weise vertreten werden. Deshalb wirken Sie für unsere Wohlthat. Dann dienen Sie den Interessen unserer Vaterstadt. (Stürmischer Weisfall.)

Herr Vatermeister Reissler

ergriff als erster Diskussionsredner das Wort und kam zunächst auf das von den Handwerkern herausgegebene Flugblatt zu sprechen. Er führte aus: Ich bin in dem Besitz eines solchen Flugblatts, aber nur in einem Hütchenabzug. Unser Vorstand hatte sechs Exemplare im Besitz, davon sind uns zwei gestern abend a b h a n den gekommen. (Große Heiterkeit.) Hier hören Sie einen biederen Handwerksmeister und seinen gewissen Politiker. Wenn man ein Flugblatt ansieht, dann ist es vor allen Dingen notwendig, daß man dessen Inhalt zur allgemeinen Kenntnis gibt. Ich hatte erwartet, daß es einer der Herren Redner tat. Es sind Vorwürfe erhoben worden, die Handwerksmeister hätten sich erlaubt oder erlaubt, sich zu rühmen und in der Kommunalpolitik mitsprechen. Wenn Sie unsere Steuerpolitik durchlefen, dann werden Sie sagen müssen, daß gerade der Handwerksmeister das größte Recht hat, auch einmal mitsprechen. Von den Rednern wurde vieles gesagt, auch eine greifbare Sache über das Flugblatt der Handwerker hat keiner vorgebracht. Auf Einzelheiten der Ausführungen der Referenten kann ich mich nicht einlassen; da müßte ich zwei Stunden lang reden und dann würden viele doornaplanen. (Große Heiterkeit.) Unsere Aufgabe ist die, daß wir ein Parlament auf das Rathaus schicken, das ohne Rücksicht auf politische Parteien die Vertretung aller Stände übernimmt. Es soll keine Parteipolitik getrieben werden. Aus aller Erfahrung kann ich Ihnen bestätigen, daß heute auf dem Rathaus Interessenpolitik getrieben wird. (Zusatz: Beweis!) Die Beweise sind gleich da. Ich verweise Sie einmal in erster Linie auf unsere Festhalle, den Rosenpark. Drei Parteierichtungen wollten diese irgend wo anders haben, die eine Partei da, die andere dort und die dritte irgend wo anders. Zum Schluß ist man auf den Vorschlag des Herrn Dr. M. die Festhalle am Wasserturn zu erbauen, eingegangen und sämtliche Parteien haben diesen Platz geschminkt! Meine Herren! Ist dies Politik? (Schallende Heiterkeit.) Die eine Partei, und das waren die Aktionäre, wollten die Festhalle in den Friedrichshafen, die andere Partei wollte sie in den Luisenpark und dritte Partei wollte die Festhalle wohin, wo sie sich nicht. Was die Festhalle und kostet, weiß nur der Herr sie mit bezahlen muß. (Zusatz: Gehten alle!) Meine Herren! Ich habe beargen gestimmt. Unsere Herren Redner die haben sich beide (Herr Reissler kam erst etwas später) in die Verammlung sehr schön und sehr sachlich um die Sache herumgebracht. Die Hausbesitzer sind nicht vernünftig von der Erhöhung der Umlagesteuer und ganz besonders die wirtschaftlichen Handwerker nicht. Ein Kaufmann, das früher zu 142 000 Mark gefordert war, ist nun zu 188 000 Mark neu eingeschätzt. Wir rechnen aber mit dem, was wir vor uns haben. Sie sind vielleicht etwas hoff, daß ein Handwerker einmal auf das Podium steigt und Ihnen „die Leber schleimt“. (Heiterkeit.) Ich erlaube an, daß die Stadt fortschrittlich gewirkt hat. Die Handwerkermeister und Gewerbetreibenden lassen sich aber keiner Diktatur unterwerfen. Es muß gesagt werden: Bis hierher und nicht weiter. Von den Rednern wurde verwiesen auf Karlsruhe, Freiburg, Wiesbaden, etc. Uns geht aber Freiburg, Wiesbaden, Karlsruhe gar nichts an, hier gilt die Mannfrage, die geht uns was an. Es kann vielleicht sein, daß uns diese Städte die Augen geöffnet haben. Es mag sein. Ich gehe es auch vielleicht zu. Wandern Sie sich nicht, daß die Handwerksmeister auch einmal anfangen zu denken zu können. Die Arbeiter marschieren gegen uns, die Kapitalisten sitzen und auf dem Buckel (Heiterkeit). Wenn uns da das Juden nicht kommt! (Große Heiterkeit.) Es braucht nicht alles aufgegeben zu werden, was bis jetzt gemacht wurde. Keine Stadt ist so gut veranlagt, so schön gelegen, wie gerade unsere Vaterstadt. Es braucht sich deshalb keiner das Verdienst anzuschreiben, das haben wir alles geleistet für den Fortschritt unserer Vaterstadt. (Heiterkeit.) Und wir wollen weiter arbeiten! Aber das eine möchte ich sagen und das rufe ich dem Mittelstand zu: Lassen Sie die Weiler nicht über sich hinauswachsen. (Große schallende Heiterkeit.) Erben Sie unsere Wohlthaten an und urteilen Sie. Derunter mit den Leuten! Schicken Sie neues Blut hinaus! Ein neues Leben, das wollen wir. (Große Heiterkeit.)

Stadts. Dr. Jeselohs

Stattet Herrn Reissler zunächst seinen herzlichsten Dank ab für seine Rede. Sie gibt uns ein Bild davon, wie der Mittelstand in Zukunft auf dem Rathaus wirken wird. Berücksichtigen Sie, daß Herr Reissler bereits schon in der Stadterverordnetenversammlung mit tätig war u. daß er parlamentarischen Gepflogenheiten bereits kennt, und Sie können sich einen Begriff machen, in welcher Weise weiter gewirksamkeit werden soll. Ich bin Herrn Reissler sehr dankbar, wenn er mir nur zwei Fragen beantwortet. Die eine richtet sich aufschließen an den Wahlkampf: In welcher Richtung haben wir ein Parteiregiment geführt? In an er sagt, bei der Festhalle, so ergibt sich aber gerade heraus, daß ein Parteiregiment herrsche. Der Festhallenbau war ein Bau, der von vielen Seiten mit Begeisterung aufgegriffen worden war.

Was die Geldfrage anbelangt, so ist durch diesen Bau bewiesen, daß außerordentlich viel Geld indirekt in die Stadt hereinfließt. Wir hätten auch unsere Ausstellungen nicht abhalten können, wenn wir den großen Riefelungenjaal nicht gehabt hätten. Auf dem Fettel der Handwerker sind nicht weniger als sieben Leute, die schon Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung waren. Und nun will ich noch eine weitere Frage an Herrn Reissler richten: Warum mag es die mittelständlerische Gruppe, gemeinschaftlich mit dem Zentrum Hand in Hand zu geben, wo gerade das Zentrum es gewesen ist, das im Landtag mit seinem Einfluß dahin gewirkt hat, daß der Schuldenzins nicht erfolgt ist. Im Bürgerausschuß wird doch diese Frage nicht erledigt. Auch mit Hilfe der neuen Mittelstandsgruppe wird dies nicht erreicht werden. Nun erklärt Herr Reissler, von gewissen Leuten auf dem Rathaus sei Erbpächter getrieben worden. Er möge da Namen nennen, wer waren diese Erbpächter im Stadtrat. Das Gros des Stadtrats muß jährlich eingearbeitet werden und ein zielbewußtes Arbeiten ist im Interesse der Stadt notwendig. Ein derartiges zielbewußtes Arbeiten ist ausgeschlossen, wenn alle par Jahre ein anderer drauf liegt. Wenn Leute a la Reissler hinauskommen, wird Mannheim nicht vorwärts schreiten. Mannheim ist vorwärts gekommen durch sein zielbewußtes Arbeiten allein. Es haben alle, Industriellen, Fabrikanten und Arbeiter, mitgeschaffen, um Mannheim groß zu machen. Es ist eine Freivolität, sich jetzt auf einen solchen Standpunkt zu stellen wie Herr Reissler. Seine einseitige Interessenspolitik a la Reissler, sondern lebendig zielbewußte Arbeit wird Mannheim auch weiter groß machen. (Lebhafter Beifall.)

Herr Malermeister Reissler

bemerkte zunächst, daß er nicht so „gähnend“ sprechen könne, wie sein Vorredner. Dies sei ja dessen Beruf. Das Wort „Partei-Regiment“ ist mit kurzen Worten erklärt. Der Bürger wird gar nicht mehr gefragt. Es heißt jetzt nur noch Nationalliberale, Freisinnige, Zentrum oder Sozialdemokraten zu wählen. (Lärm: Dr. Ullm: Und Handwerker!) Das ist Partei-Regiment. Die Fragen, die ich an Sie gestellt, ich brauche Sie Ihnen nicht zu wiederholen. Sie wissen sehr genau, wie bei der Abstimmung, wenn die eine oder andere Partei im Bürgerausschuß etwas durchdrücken will, die Sache gehandhabt wird. Es wird nur nach den Fraktionen gesehen. (Lärm) Das habe ich selber mitgemacht. (Heiterkeit.) Habe ich vielleicht ein Wort gesagt, daß die Festhalle unnötig ist? Ich habe lediglich betont, daß die Festhalle an einen Platz gehört hätte, wo sie am billigsten gestanden wäre. Aber alle Parteien waren für den jetzigen Platz. (Lärm: Hoffmeister: Ich habe dagegen gestimmt! Heiterkeit.) Ich erkläre, daß die Organisation der Gewerbetreibenden und Handwerksmeister sich zusammengehangen haben. Eins erkläre ich von vornherein, weil der Name Reissler von Ihnen so viel genannt wurde, daß ich mir erlaube, mich als Handwerksmeister in die Presse zu legen und mir ferner erlaube, für das Handwerk einzutreten. Ich halte es für eine Schmach, wenn persönliche Anpassungen wie sie von Herrn Vogel gemacht wurden, angewendet werden. Hier bin ich als Handwerker und ich habe das Recht, als Steuerzahler meine Anschauungen offen auszusprechen. Ich erkläre ferner offen und frei, daß ich nicht in diese Versammlung delegiert wurde, sondern für meine eigene Person gekommen bin, um meine Ansicht kund zu tun. Sie können die „Volkstimme“ abonnieren und zu Ihrem Beiblatt machen. Ich für meine Person bin von der Kost schon lange satt. Meine Herrn! Sie funkeln im Dunkeln (Heiterkeit), wenn Sie erklären, daß die Handwerkserschaft mit dem Zentrum Gemeinschaft hat. Da sind Sie schief gewickelt! Wir haben eine reine Handwerkerliste aufgestellt. Im übrigen kennen Sie unsere Leute noch gar nicht. Sie haben Ihre Jubelhorner ausgedreht bis gestern abend 11 Uhr. Wir sind genau so auf dem Lande in der politischen Bewegung, wie Sie. Dies ist auch Ihr Sach. Unser Sach ist eben das Handwerk und aus diesem Grunde kann es etwas stumpf aussehen. Wir treten heute zum ersten Male in die Öffentlichkeit. In drei Jahren sprechen wir dann etwas besser, vielleicht sind wir dann genau so geschult wie Sie. Wenn wir warten wollten, bis wir das Recht im Landtag haben, hätten wir uns schon längst einen Strich um den Hals machen lassen können. Von der Bürgerchaft soll ein Protest an den Landtag geschickt werden, damit man dort unsere Wünsche kennen lernt. Herr Vogel hat dort auch eine Rede über die Warenhäuser gehalten. Zum Schluß möchte ich Ihnen sagen: Nehmen Sie die Sache nicht so tragisch an! (Große Heiterkeit.)

Herr Stadtrat Dr. Stern

weist darauf hin, daß Herr Reissler erklärt hat, daß er gegen die Festhalle gestimmt habe und zum Schluß seiner Ausführungen hat er dann betont, daß er nichts gegen die Festhalle gehabt habe. Herr Reissler hat uns aus seiner früheren Parteizugehörigkeit mitgeteilt, daß noch Parteien abgestimmt werde. Es ist dies ein Zugeständnis, das uns überaus interessant ist. Wir wissen nun von einem früheren Angehörigen der sozialdemokratischen Partei, daß dort nach Parteidisziplin und Parteiparole abgestimmt wird. Herr Reissler hat auch gesagt, wir hätten nicht nach bestem Gewissen abgestimmt. Die Weite des Gewissens ist verschiedener Natur. Man brauche sich aber nicht den Vorwurf machen zu lassen, daß wir gegen unser Gewissen gestimmt haben. Daß das Handwerk rechnen lernen müsse sei richtig. Herr Deseffelt hat seine Rede mit einem Dank an Herrn Reissler begonnen und ich schließe meine Ausführungen mit einem Dank an Herrn Reissler. Wenn Sie in den Wahlkampf hinausgehen, so wird die Wahl der zweiten Klasse so ausfallen, wie wir es wünschen.

Herr Stv.-R. Sulze

danke hierauf den Referenten für deren Ausführungen. Er appellierte nochmals an die Wähler, ihre Wahlpflicht auszuüben, damit man den Sieg erringe und schloß alsdann um Mitternacht die Versammlung.

Mannheimer Illustrierte Zeitung.

Von dem offiziellen Besuch des Großherzogspaares von Baden in Mannheim führt uns die heute erscheinende Nummer der „Mannheimer Illustrierten Zeitung“ in ihrem Titelbild ein wohl gelungenes Bild vor Augen. Der gezeichnete Gegenstand ist Eta Ogi, dessen Auftreten im Saalbau besonderes Interesse fand, ist mit einem gut getroffenen Porträt in dieser Nummer vertreten. Die Balkankrisis, die nach wie vor die allgemeine Aufmerksamkeit nachhält, wird in eilichen Bildern gewürdigt. Wir bringen die im Vordergrund des Interesses stehenden Minister des Auswärtigen, Rußlands, Japans und Italiens Tittoni. Einige Aufnahmen aus den Ländern des Balkans und ein reich illustrierter Artikel über frühere Kongresse und Friedenskonferenzen verschiedener Zeiten und Staaten werden die besondere Beachtung der Leser erwecken, mit Rücksicht darauf, daß eine neue Balkankonferenz voraussichtlich stattfinden wird. Das dem Aufsatz gerade jetzt in erhöhtem Maße zugewandte

Interesse veranlaßt uns, zwei eigenartige Bilder zu bringen. Zunächst eine authentische, noch nirgends veröffentlichte Wiedergabe des Unfalls des Ballons Conqueror, sowie eine Darstellung einer nächtlichen Begegnung zweier Luftschiffe, die sich hoch über den Wolken treffen und deren Insassen sich durch Scheinwerfer und Sprachrohre verständigen. Ein Bild des kriegslustigen Kronprinzen von Serbien und eine Aufnahme von einer neuen englischen Sportluxuriosität — Croquet-Spielen mit bloßen Füßen — sowie eine amüsante Geschichte „Der Erfinder“ und eine spannende Novelle „Die große Schauspielerin“ ergänzen den wirksam sehr reichhaltigen und interessanten Inhalt der Nummer.

Mit dieser Nummer 3 der „Mannheimer Illustrierten Zeitung“ finden zunächst die Propaganda-Nummern ihren Abschluß. Wir hoffen, den Beweis von der Reichhaltigkeit und Gebiegenheit des Inhalts der „Mannheimer Illustrierten Zeitung“ erbracht zu haben und bitten unsere verehrlichen Leser, recht zahlreich abonnieren zu wollen. Das Abonnement beginnt mit der nächsten Samstag, 31. Oktober erscheinenden Nummer 4.

Der Abonnementspreis auf die „Mannheimer Illustrierte Zeitung“ beträgt pro Monat für sämtliche 4-5 Nummern einschließlich Bringerlohn nur 15 Pf. Bestellungen nehmen alle Zeitungsbräner des „Mannheimer General-Anzeigers“, Badische Neuzeit Nachrichten“, sowie dessen Agenturen und Filialen und die Expedition in B. 6, 2 jederzeit gerne entgegen. Man bediene sich des auf der letzten Seite der heutigen Nummer befindlichen Bestellcheines.

* **Handelslehre.** Herr Geheimrat Professor Dr. Windelband ist, wie uns mitgeteilt wird, am nächsten Montag infolge anderweitiger Inanspruchnahme verhindert, über „das Problem der Erkenntnistheorie“ zu lesen; seine erste Vorlesung im Wintersemester kann erst am Montag, den 2. November, abends 7 bis 9 Uhr im Rathhauseale F 1 stattfinden.

* **Apollo-Cabaret Intim.** Heute Sonntag nach Schluß der Vorstellung veranstaltet die Direktion einen bunten Abend unter Leitung des beliebten Conférenciers: Karl Schneider-Gibson.

* **Kolosseumtheater.** Zum ersten Male gelangt Sonntag, den 24. Okt. das Volksstück „Schuldig“ über: „Zwanzig Jahre ungeschuldig im Justizhaus“ zur Aufführung, worauf wir besonders hinweisen.

* **Ein dreifaches Jubiläum.** Drei Jubiläen miteinander zu feiern, ist am heutigen Tage einem in hiesiger Stadt hochangesehenen und bei allen Kreisen der Bevölkerung, besonders aber in der kathol. Gemeinde beliebten Manne vergönnt. Herr Prof. Josef Anton Medt vollendet am heutigen Tage das erste Bierjahrshundert seiner hiesigen Wirksamkeit. Zugleich sind 25 Jahre verfloßen, seitdem derselbe Herr als Hausgeistlicher der Niederbronner Schwestern tätig ist. Und zum dritten sind es heute 25 Jahre, seit Herr Prof. Medt als Hausgeistlicher im Großherzoglichen Landesgefängnisse die Pastoration für die katholischen Sträflinge ausübt. Welche Unmenge von Arbeit und Aufopferung in der Zeit dieser dreifachen Wirksamkeit von dem Jubilar geleistet und zum Wohl seiner Mitmenschen dargebracht worden ist, kann nicht in wenigen Drucksätzen gewürdigt werden. Das ist auch gar nicht nötig, denn alle, die den Jubilar als Priester, Lehrer, Mensch und Freund, als Berater, in der Seelsorge, in den Vereinen kennen zu lernen Gelegenheit hatten, wissen, daß Herr Prof. Medt zu jenen Männern zählt, denen es nicht genügt, nur ihre Pflicht getan zu haben, sondern die unter Zurücksetzung ihrer eigenen Person alle geistigen und körperlichen Kräfte opfern, um ihren Mitmenschen zu nützen. Wie mancher mag heute am Ehrenstag des Jubilars in Dankbarkeit seiner gedenken, der ihn mit Not und Tod wieder auf den rechten Weg geholfen, nachdem er, sei es infolge dieses oder jenes Umstandes vom Wege der Pflicht abgewichen und mit den Geleichen in Konflikt geraten, hinter Kerkermauern längere oder längere Zeit zubringen mußte. Wer möchte die Verdienste ermaßen, die Herr Prof. Medt sich um die Kranken und Hilfsbedürftigen aller Konfessionen erworben hat, durch seine unermüdlige Unterstützung, durch seine Sorge für die Niederbronner Krankenschwestern und ihrer Anstellung? Wenn sich die Anstalten der so segensreich wirkenden Schwestern in hiesiger Stadt beträchtlich vermehren und sich samt und sonders günstig entwickeln konnten, so ist das nicht zum wenigsten dem Jubilar zu danken. Und was sollen wir sagen von seiner höchst verdienten Lehrtätigkeit am Großh. Gymnasium als geistlicher Lehrer? So mancher seiner ehemaligen Schüler, der heute in guter, gesicherter Lebensstellung steht, wird es seinem Religionslehrer danken, daß dieser nicht nur, Grundzüge in sein Inneres zu pflanzen, die jetzt die Grundlage seines Mannescharakters bilden. Als Beweis, wie segensreich der Jubilar auch im Vereinsleben gewirkt, mag die Jubelfeier seines Vereins, des „Kolumbus“ angeführt sein, die kürzlich stattfand und wobei auch seiner Verdienste um die Gründung und Ausgestaltung des Vereins in geeigneter Weise gedacht wurde. So steht heute das Bild des Mannes vor den Augen jener, die ihn kennen und schätzen zu lernen Gelegenheit hatten. Sie alle aber einigen sich heute in dem Wunsch, daß es dem Jubilar vergönnt sein möge, in gleicher Weise, Gesundheit und Mäßigkeit wie bisher auch fernerehin seinen Pflichten, die ihm seine Stellung auferlegt, nachzukommen. Zum Schluß noch einige Daten über den Lebensgang des Jubilars. Joseph A. Medt ist geboren zu Freudenberg o. M., Priester ist er seit 25. Juli 1876. Infolge des Kulturkampfes wurde er zuerst in der Diözese Würzburg an 3 Orten des Speyer als Kaplan verwendet und kam dann in der gleichen Eigenschaft nach Basel, wo er den Geistesverein gründete. Am 24. Oktober 1883 kam er als Nachfolger des Kaplans Huber, des nachmaligen, längst verstorbenen Stadtpfarrers von Wülfl nach Mannheim. Am selben Tage wurde er Hausgeistlicher am Landesgefängnis. 1890 wurde er etatsmäßiger Pfarrer an der Gefängnis-Kirche. Seit 24. Oktober 1893 ist Prof. Medt Hausgeistlicher bei den Niederbronner Schwestern, als Vorstand derselben wirkt er seit Juli 1893 als Nachfolger des verstorbenen geistlichen Rates Koch. Geistl. Lehrer am Gymnasium ist Prof. Medt seit 1888 als Nachfolger des jetzt ebenfalls verstorbenen Stadtpfarrers Winterroth. Prof. Medt ist Gründer des hiesigen Geistesvereins, auch hat er kürzere Zeit als Präses des hiesigen Geistesvereins gewirkt.

* **Basar des Gastab Adolfs-Frauenvereins.** Als wir gestern abend den Kasinoaal betreten, legten die Vorstandsdamen des Gastab Adolfs-Frauenvereins unter der Oberleitung von Frau Stadtpfarrer Sibilla an den Ausßen des Basars, dessen Reinertrag wieder manche Träne trocken wird, die letzte Hand an. Wir müssen gestehen, daß wir den Gang zu diesem Basar alljährlich immer mit besonderer freudiger Erwartung antreten, weil wir wissen, daß die hundertlei Sachen und Sächelchen stets mit liebevoller Sorgfalt und mit feinem Geschmack in dem Bemühen arrangiert werden, den Anlauf all dieser nützlichen, zum

Schmuck des Heims und zur Belustigung der Jugend dienenden Gegenstände recht verlockend erscheinen zu lassen. Die Anordnung der verschiedenen Stände ist die gewohnte und bewährte. An der rechten Längsseite des Saales befindet sich nächst der Bühne die von Frau Direktor Wolff und Frau Direktor Dr. Brosien verwaltete Kunststube, in welcher mit vornehmem Geschmack alle möglichen Kunstgegenstände aufgebaut sind. Besonders zahlreich sind diesmal gelegene Silberfachen vertreten. Auch die Gemälde und Zeichnungen — eine Lithographie „Ruine Balbau im Schwarzwald“ nach und vor allem in die Augen — dürften bald in andere Hände übergegangen sein. Selbst eine Bioline ist hier zu haben. Der Hauptanziehungspunkt des ganzen Basars ist der nächste Stand, der Stand, wo die kostbaren Geschenke der Großherzogin Sibilla und Luise prangen. Großherzogin Sibilla hat fünf Stücke gelandt: einen Photographiekasten in Leder, einen Briefbehälter für den Schreibtisch, einen Zeitungshänder in Mahagoni und Messing und zwei wundervolle Vasen in Schwarzwaldbianco. Großherzogin Luise, deren Visite den Stand zierte, hat acht Stücke geschenkt: eine Stoffeisei mit dem eingerahmten Bild ihrer unergelichen Gemahls, zwei Längervasen, wahre Prachtstücke und drei Vasen, ein Teeervice und ein Schreibzeug aus Schwarzwaldbianco. Die einen hohen Wert repräsentierenden Geschenke der hohen Gönnerinnen dürften auch diesmal reichenden Absatz finden, sobald auch hier die Damen Wolff und Dr. Brosien bald ausverkauft haben werden. Sehr reich und opant ausgestattet ist auch wieder der nun folgende Blumenstand, dem Frau Eduard Ladenburg, Fräulein Luise Roll und Fräulein Alma Hofmann vorstehen. Alle Kinder Floras geschnitten und in Töpfen, soweit sie jetzt das Treibhaus hervorbringt, sind hier vertreten und werden sicherlich ebenfalls gern und willig gekauft werden. Bald hätten wir den diesem Stand zugeleiteten und stets mit Freude begrüßten Griffnach vergessen, aus dem man für 30 Pfennig einen niedlichen Geschengegenstand herausholen darf. Einen Hauptanziehungspunkt für die Jugend dürfte der von den gleichen Damen verwaltete benachbarte Puppenstand bilden, auf dem sich die entzückendsten Vertreterinnen des weltumspannenden Puppenreiches, eine immer reizender als die andere, sich ein Stellbühnen gegeben haben. Wer den Namen von Fräulein Dina, Rosa und wie die kleinen Damen alle heißen, errätet und dabei 20 Pf. opfert, darf eine davon mit nach Hause nehmen. Nachdem wir uns noch überzeugt haben, daß das unter der Oberleitung von Frau Eisele von Frau Geheimrat Bracht, Frau Gertrud Wanner und Frau Otto Böhringer bediente Buffet in der Saal ist, die Wagenfrage wieder glänzend zu lösen, wenden wir uns der Mitte des Saales zu, wo am langegetredeten Handarbeitstand Fräulein Elisabeth Schumacher geschäftig ihres Amtes waltet. Man findet hier alle nur erdenklichen Handarbeiten mit eisigem Fleiß von mildbütigen Händen geftickt und gestrickt. Auch dieser Stand wird sicher die ihm gebührende Beachtung finden. An der linken Längsseite des Saales eröffnet ein Schreibmaterialien- und Spielwarenstand den Reigen. Man findet hier all das, was den Schreibtisch schmückt und für die Kleinen manch lehrreiches Unterhaltungsstück. Etwas ganz Neues ist der benachbarte Stand mit sächsischen Holzwaren, einfache, hundert bemalte, aber dabei doch so reizende hausindustrielle Gegenstände aus Sporn, geftickt und gebrannt. Fräulein Auguste Schumacher ist hier Abteilungsleiterin. Den Beschluß macht Frau Kirchenrat Greiner mit dem Hausdruckstand, der auf die Hausfrauen den meisten Eindruck machen dürfte. Besonders möchten wir auf die von den Germanionstüchlerwerk geordneten 40 hübschfundigen Weissenmehl und auf die aus Frankreich hierher gewanderten Benediktiner-Probierläschen aufmerksam. Damit hätten wir unseren Rundgang beendet und es bleibt uns nur noch übrig, den herzlichsten Wunsch auszusprechen, daß der Basar, der heute nachmittags 2 Uhr eröffnet wird, wieder recht stark besucht werden möge. Zum Schluß möchten wir noch erwähnen, daß Herr Tapezier Kolb und Herr Gärtner Rosenkränzer die Dekorationen gratis geliefert haben.

* **Wählerversammlungen der liberalen Parteien.** Wir machen auch an dieser Stelle auf die Bezirksversammlung anmerkung, die heute abend auf dem Lindendof (Rheinpark), in der Redarstadt (Kolosseum) und in Redaran (Gasthaus zum Ramm) stattfinden mit dem Bemerken, daß für jede Versammlung gewichtige Redner gewonnen sind. Kein Bewohner der betr. Stadtteile, dem das Wohl und Wehe unserer Stadt am Herzen liegt, sollte veräumen, die Versammlungen zu besuchen!

* **Unfall.** Der verheiratete Müller Otto Minnhöfer, wohnhaft Mittelstraße 26, hat gestern abend einem Bekannten ein gefülltes Faß in den Keller des Hauses Riedelstraße 72 transportieren. Das Faß bekam das Uebergewicht und stürzte auf Otto Minnhöfer, der hierbei einen Bruch des Beckens erlitt. Der Verletzte wurde mit dem Sanitätswagen in das allgemeine Krankenhaus gebracht.

* **Vor dem Offenburger Schwurgericht** kommt, wie namentlich feststeht, Mittwoch, den 28. Oktober, vormittags 9 Uhr die Anklage gegen August Widel, Widel's Sohn, Niklosohn aus der Kräminger Gemeinde des Kreises Ludum, Governmental Starland, zuletzt in Griesbach wohnhaft, wegen Mord u. Raub zur Verhandlung.

* **Berichtigung.** In dem Bericht über die Verhandlung gegen Nebemann vor dem Schwurgericht ist ein bedauerlicher Druckfehler unterlaufen. Unter den Persönlichkeiten, an die Nebemann Waren veräußerte, befand sich nicht Herr Kaufmann Meurer von hier, sondern ein gewisser Emanuel Meurer von Heidelberg.

Mannheimer Schwurgericht.

Die gestrigen Verhandlungen leitete Landgerichtsrat Wolff. Drei Angeklagte nehmen im ersten Fall auf der Anklagebank Platz, der 21 Jahre alte Maurer Nikolaus Bucher aus Walldorf, der 23 Jahre alte Kaufmann Oskar Weipert aus Heidelberg und der 25 Jahre alte Fabrikarbeiter Jakob Bruckner aus Walldorf wegen Meineids und Anstiftung hierzu. Vertreter der Anklage ist Staatsanwalt v. Dusch (Heidelberg). Die Verteidigung der Angeklagten führen die Rechtsanwälte Dr. Bachert und Dr. Schottler (für Weipert und Bruckner.) Der Angeklagte Weipert, der in Roth eine Handlung und Wirtschaft betreibt, unterhielt jahrelang mit der Zigarettenarbeiterin Anna Weich in Reilingen ein Liebesverhältnis, wenn man das, was Weipert, einen kalten hersehnen Charakter, zu der Jungfernschaft Carmens hinzog, Liebe nennen will. Im Oktober 1904 entsproh diesem Verhältnis ein Kind. Schon damals bestand es Weipert, sich seinen Verpflichtungen zu entziehen. Als das Kind gestorben war, kehrte er wieder

Achtung!

Es existieren Nachahmungen der altbewährten MAGGI-Würze.

Man verlange deshalb beim Einkauf ausdrücklich **MAGGI Würze** — Schutzmarke **Kreuzstern** — und weise andere Marken zurück. Auch lasse man **MAGGI Würze** stets nur in **MAGGI Originalflaschen** nachfüllen, weil in diese gesetzlich nichts anderes als echte **MAGGI-Würze** gefüllt werden darf. 82452

Abendakt.

Am 1. November ab findet im grossen Saale der Sternwarte n. d. M. d. R. regelmässig

Aktzeichnen

für Damen und Herrn statt.

Anmeldungen und Auskunft im

82310

Telephon 6441.

Atelier Sternwarte
Hermann Taglang, Bildhauer.

Vermischtes.

Ein neuer, höchst geschmackvoller **Privatverkauf** und **Wiederverkauf**. Seiner etc. Manusk. D. r. 20417 an die Expedition d. Blattes.

Spiegel Seife

nach D. R. P. hergestellt, unerreicht in Qualität u. Waschkraft, billigste Seife für Haushalt, Toilette, Bureau, Hotel, Wascherellen, Fabrik, etc. **Sparsamer Verbrauch** Angenehmer Geruch.

Reinigt ohne Mühe und Arbeit, gibt schönste Wäsche und greift selbst die empfindlichsten Stoffe, farbige Blousen u. s. w. nicht an, sondern erhält sie in ihrer ursprünglichen Frische. **Alt. Fabr. J. Bloch, G. m. b. H., Hanau.** Für Verbraucher von Spiegelseife schön

Geschenke

47771

Perzina Flügel Pianos

in feinsten Ausführung sind in jeder Beziehung unübertrefflich.

Grösste Auswahl Tausende Referenzen

**F. Köhler
Mannheim
A 2, 4
und
Friedrichspl. 19
Fabriklager**

81822

Thiele's Gesundheits- Thee

ist ein angenehmes appetitregendes, den Stuhlregulierendes, nervöse Diarrhöen u. blutige, blutige Mittel für Jedermann. **Preparation ca. 1/2 Pf. N. 150 in haben hier in der **Präparat-Hypothek Q 1, Beilstraße 7883****

Wähler-Versammlungen

der

liberalen Parteien

finden statt:

1. Samstag, den 24. Oktober, abends 1/9 Uhr in der Restauration zum **Rheinpark** für den Stadtteil **Lindenhof**. Referenten die Herren: Direktor **Ernst Müller**, Hauptlehrer **K. Herz** und Stadtverordneter **Wachenheim**.
2. Samstag, den 24. Oktober, abends 8 Uhr im Gasthaus zum **Lamm** in **Neckarau** für **Neckarau**. Referenten die Herren: Stadtschulrat **Dr. Sicking**, Stadtverordneter **Jhrig** und Stadtrat **Dr. S. Stern**.
3. Samstag, den 24. Oktober, abends 1/9 Uhr im Saal der Restauration zum **Kolosseum**, **Waldbühlstr. 2** für die **Neckarstadt**. Referenten die Herren: Stadtverordneter **Rudolf Kramer**, Stadtrat **K. Vogel** und Stadtverordneter **Dr. Weingart**.
4. Sonntag, den 25. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Gasthaus zum **Pflug** in **Kofertal** für **Käfertal**. Referenten die Herren: Stadtverordneter **Rudolf Kramer**, Stadtrat **K. Vogel** und Stadtrat **Dr. Stern**.
5. Montag, den 26. Oktober, abends 1/9 Uhr in der Restauration **„Zum großen Kurfürst“**, **Jungbuchsstr. 15**, für den Stadtteil **Jungbuchs-Mühlau**. Referenten die Herren: Oberamtsrichter **Dr. Koch**, Stadtrat **Mainzer** und Stadtverordneter **Vögele**.
6. Montag, den 26. Oktober, abends 1/9 Uhr im grossen Saal der **„Kaisershütte“**, **Seckenheimerstr. 11**, für die Stadtteile **Schwefingertal** und **Städtische Stadterweiterung**. Referenten die Herren: Stadtverordneter **Rudolf Kramer**, Stadtverordneter **Dr. Jeselsohn** ob. **Bankdirektor Tescher** und **Professor Beutzel**.

Zu obigen Versammlungen laden wir die Wähler der I. und II. Klasse hiermit aufs dringendste ein und erwarten angesichts der besonderen Wichtigkeit der diesmaligen Wahlen, dass jeder liberale Wähler in der Versammlung seines Stadtteils erscheint.

Das vereinigte Wahlkomitee der liberalen Parteien.

Bei Abnahme von mindestens 30 Zentner und sofortiger Barzahlung offerieren wir:

- la. echt englische Hausbrand-Nuss II à M. 1.—
 - la. gew. und nachgesiebte Ruhrnuss II à M. 1.30
 - la. gew. und nachgesiebte Ruhrnuss III à M. 1.25
 - la. echt englische Wales-Antrazit II gesiebt à M. 2.—
 - la. Ruhr-Zentralheizungskoks 40/60 od. 60/90 à M. 1.60
 - la. Ruhr-Pettschrot, stückreich à M. —.95
- pro 1 Zentner frei vor's Haus. 80645

Mannheimer Kohlenhandels-Gesellschaft

P 3, II mit beschränkter Haftung. Telephon 1281

Vaillant's Wand- Gas- Badöfen „Geyser“ u. automat. Heisswasserapparate

D. R. P. und G. R. P. angemeldet.

Grösste u. bedeutendste Spezialfabrik für Gas-Badöfen. Verkauf nur durch die Installationsgeschäfte. Kataloge kostenlos u. portofrei.

Joh. Vaillant-Remscheid

Fabriklager **Q 6, 10b**. Fernsprecher Nr. 2423. Ständige Ausstellung der Apparate in Betrieb. 4826 I. Verkauf nur durch Vermittelung der Installationsgeschäfte.

Gebrüder Kappes

Halten sämtliche Sorten **Ruhrkohlen, Ruhrkoks, Brikets, deutsche u. englische Anthrazit** sowie **Buchen- und Forlenschälholz** in nur besten Qualitäten zu billigsten Tagespreisen.

Luisenring 56. Luisenring 56.

Telephon 852. 78482

Zeitungs-Makulatur Dr. H. Haas Buchdruckerei

Handelshochschule Mannheim.

Wintersemester 1908/09.

Am Montag, den 26. Oktober 1908 beginnen die folgenden Vorlesungen und Fachkurse:

Stunde	Thema	Dozent	Vortragssaal
8 Uhr	Ein. Architekt für Fortgeschrittene	Han. eklekt. Dr. Geinert	Saal 10 der Handelshochschule O 6
9	Handelspädagogik bis 8 Seminar	R. für Dr. B. Weber	10
10	Buchhaltung für Fortg. Schritte	berf.	10
10	Ein. Architekt für Anfänger	Handelshochschule Dr. Geinert	9
11	Bürgerrecht & Gebietsbuch	Sachrechtsrat Dr. Eidel	9
11	Buchhaltung für Anfänger	R. für Dr. B. Weber	10
nachm. 4 Uhr	Englische Handelskorrespondenz	Sprachlehrer Ellwood	10
5	Französische Handelskorrespondenz	Prof. Rausch Ott	10
abends 6	Allgem. u. besondere Versicher.-gesetze	Mathematischer Reduzer Dr. Altmann	9
7	Wahlrecht	Dr. Altmann	Doppelssaal 6/7 der Handelshochschule
8	Einflussnahme in der Sozialpolitik	Geogr. raturat Dr. Fuchs	Auditorium der Gewe. brichal O 6
8	Allgem. Nachrichten I	Direktor Wuttjak	Auditorium der Ingenieurh. O 6

Mannheim, den 21. Oktober 1908.

Der Studiendirektor:
Professor Dr. Schott. 81887

Zahn-Atelier Beisser

E 1, 1 Ecke Planken, Breitestr. E 1, 1

4345 Telephon 4345 8118

Grise Schwefinger Apfelweinfabrik

mit Maschinenbetriebe und hydraul. Pressanlage von Jakob Deimann in Schwefingen gefertigt

lassen, sowie vergorenen

prima Apfelwein

pro Liter zu 20 Pfennig

in Schinken von 30 Liter an. Aben. teilsweise. Wirke und Wiederverkauf erhalten Preisermässigung. Die Lieferung erfolgt möglichst durch eigene Fuhrer teams vom Ort.

05,6 Jean Krieg 05,6

1 Treppe hoch

Juwel-, Gold- und Silberwaren, Versilberte Bestecke, Gebrauchs- und Geschenkartikel — Billigste Preise. — Optische Waren: Alle Arten Zwickel u. Brillen, Operngläser etc. Reparaturen solid, schnell und billig. 81817

Orthopädisches u. Medico-mechanisches

Zander-Institut

Elektrische Lichtbäder 77697

Mannheim, M 7, 28.

Telephon 659. Telephon 659.

Grund- u. Hausbesitzerverein Mannheim. (Eingetragener Verein.)

Montag, 26. Okt. 1908, abends 9 Uhr
Mitglieder-Versammlung.

Ordnung: „Liedertafel“ N 2, 32 II. Stod.

Tagesordnung:

1. Gedenktendenz.
2. Vermögensverhältnisse.
3. Die städtischen Wahlen.

Hierzu laden wir unsere Mitglieder, aber auch alle übrigen Hausbesitzer und sonstige Interessenten für Grund- und Hausbesitz herzlich ein.

Der Vorstand. 82457

82229 **„Servus“**

Neu! Briefkasten Praktisch!

bei **Valentin Fahbusch** im Kaufhaus.

Gesichtshaare, Warzen, Leberflecken

System nach Dr. Classen

entfernt 7358

vollständig mittels Elektrolyse unter Garantie des Niedererkommens. Elektrische Gesichtsmassage

Schmerzlos Keine Narben!

Frau Louise Maier

Q 1, 20 (neben Landauer) Q 1, 20

Spezialistin für Haarentfernung

A. Jander

P 2, 14 Planken P 2, 14

gegründet von Hauptpost.

**GUMMI
STEMPEL**

1871

**GRAVIR-ANSTALT
A. JANDER
MANNHEIM**

Bier- u. Kontroll-Marken, reines Vollbier u. Biermarken etc. 1

**Klavier-
Kronen-
Wagen-
KERZEN**

billig bei

Ludwig & Schülthelm,
Hofstrasse, O 4, 8.

64045 IV

Pianos verm.
monat. Abzahlung, sehr billig.
Firma Demmer, P. Dafen,
Sulzb. 6, a. Remmert.

van Houten's Cacao-Stube

Mannheim
O 4, 7
am Strohmart.

Behaglich und vornehm eingerichtet, rauchfreier Erfrischungsraum, Damen besonders empfohlen. **van Houten's Cacao**, in tadelloser Zubereitung. Tee, portions- und tassenweise. **Gebäck**, stets frisch, aus ersten Konditoreien.

Taschentücher.

Empfehle Taschentücher, weich u. dünn, in rein leinen, 1/2, leinen Batist und Seide — größte Auswahl — enorm billig. Namen und Monogramme werden sofort nach neuesten Zeichnungen eingestickt und dafür nur die Auslagen berechnet. 79823
Grüne Marken. Praktische Geschenke.

G 5, 9 H. Kahn G 5, 9

Mal- und Zeichenschule

von Albert Schenk, Kunstmaler, Luisenring 13
Untericht in Aquarell- und Ölmalerei nach der Natur u. Copieren guter Vorbilder. Zeichnen nach der Natur und Kopieren von Statuen, Büsten, Figuren, Heber oder Pastell. 82167



Kaarentfernung

und Warzen nach der elektrolytischen Methode. Einziges, von allen Aerzten verordnetes Verfahren. 79851
Absoluter Erfolg. Garantie, 8 Jähr. Praxis. Zahlreiche Dankschreiben. Feinste Referenzen.

Frau Ehrler, Mannheim, S 6. 37.

Suchen Sie ein besseres Brot, das lange frisch bleibt, Saft u. Kraft hat? Dann essen Sie nur

Steinmetz-Brot!

Dies hat doppelte Nährkraft, schmeckt und bekommt ausgezeichnet, kostet aber nicht mehr als anderes.

Durch alle Delikatess-, Colonialwaren- und Konsumvereins-Läden erhältlich. Jedes Brot muss den Namen „Steinmetz“ tragen, helles **Volzbrot** muss in Rotdruck-Papier, dunkles **Kraftbrot** in Blaudruck-Papier eingewickelt sein, sonst ist es verächtlich. 82201

Champagner-Weisse

titelhotelleres Erfrischungsgetränk
25 Flaschen zu 2,50 Mk.
U 1, 24. Gebr. Schäfer U 1, 24.
Mineralwasserfabrik mit elektrischem Betrieb.
Telephon 3270 79271
Preisliste über Apparat, Brauereimaschine u. allobstfreie Getränke gratis.

Karl Vorreiter, Rheinaustr. 15

en gros Weinhandlung on detail
empfehle als besonders preiswerte Qualitäten
Weinwein, Ital. Naturwein, Liter 55, 60, 65 Pfg.
Weinwein, Tischwein „ 50, 55, 60 „
Kaisertubler Edelwein, naturig „ 65 „
Pfälzer, Hambacher gewürziger
Riesling, naturrein „ 70 „
Dürkheimer, schmalzig u. voll, sowie alle Sorten
Flaschenwein per Flasche von 60 Pfg. an
Fassat jeder Größe teilweise 82296

P 6, 20. „Maxim“ P 6, 20.

Hummer, Caviar
Ia. holl. Austern, p. Dutzd. M. 2.50
Reine Weine
Exquisite Küche bis 2 Uhr Nachts.
Angenehmster Aufenthalt für Familien. 82466

Leonberger

Die Fabrikate der
Leonberger Schuhfabrik
von E. Schmalzriedt

sind die Populärsten

170 Geschäfte.

Die Qualitäten sind berühmt als allerbeste, die Preise sind billig und können billig sein, weil großer Umsatz und direkter Verkauf dies ermöglichen.

C. L. Holtz



D 2, 14

D 2, 14

Gestalte mir mein Spezial-Harren-Frisurgeschäft in empfehlende Erinnerung zu bringen. Ganz ergebend G. A. Kaub, Herren-Friseur, D 5, 1 Zeughausplatz.

Täglich frische la. Frankfurter Bratwürste Daniel Groß, P 5, 5. Filiale: 60140 G 2, 6, Marktplatz.

Dame sucht schriftliche Ausarb. 80724
Gef. Angebote unt. A. K. 400 hauptpostl. Ludwigsbafen.

Verloren Silberne Damenuhr
Gefunden: 82464

Tanz-Institut Sch. Ungeheuer

Montag, den 9. November im Saale der Bäder, Junng 5 8, 40. Dienstag, den 10. November im Saale zum Waldhorn am Wegplatz, beginnen abends halb 9 Uhr meine 82458

Winter-Tanzkurse

Gef. Anmeldeungen erbitte in obengenannten Lokalen und in meiner Wohnung Laurentiusstraße 20. Hochachtungsvoll

Sch. Ungeheuer, Tanzlehrer.

Weinrestaurant zum Gontardhof

Lindenhof • Gontardplatz 3.

Jeden Sonntag zum Frühschoppen warmer Zwiebelkuchen. — Jeden Mittwoch abend v. 6 Uhr an Hasenpfeffer u. Kartoffelklöße. — Ferner empfehle prima Mittag- und Abendessen in und außer Abonnement, sowie reichhaltige Speisekarte, ebenso wie reine Badische, Pfälzer und Mosel-Weine. 82175

Hochachtungsvoll Karl Umratt, früher langjähriger Küchenchef.

Kartoffeln

Zum Winterbedarf empfehle die besten Sorten zum Tagespreis v. Schilling'sche Verwaltung E 3, 13 :: P 5, 1 :: L 12, 15.

Frauenleiden

arznei- und operationslose Beratung und Behandlung nach Thure-Brandt. 82382

Natur- und Lichteil-Verfahren, schwedische Heilgymnastik.

Frau Dir. Hch. Schäfer

Schülerin von Dr. med. Thure Brandt.

Mannheim nur N 3, 3 Mannheim.

Sprechstunden: 2 1/2—5 Uhr nur Wochentags.

Hill & Müller

N 3, 11 — Gummwarenhaus — Kunststr. Artikel zur Krankenpflege

Betteinlagen, Eisbeutel, Gummistrümpfe, Hal-Umschläge, Inhalier-Apparate, Irrigatore, Krankentassen, Krankentische, Leibbinden zum Warmhalten, Luit- und Wasserkissen, Nasenspüler, Schwämme, Thermometer, Verbandstoffe, Wärmeflaschen aus Blech und Gummi, Wärme-Dauer-Kompressen, Zellstoff- und Verbandwatte. 82464

Auf gleicher Höhe!

Roman von Hans von Helldorff (Nachdruck verboten.)

5) Fortsetzung.
Mit leichten Schritten, die stolze Gestalt hin und her wiegend, trat er an den Freund heran, schlug ihm leise auf die Schulter und legte in dem unverkennbaren Dialekt des feinen Pfälzer Aristokraten:
„Na, Franzel, wie schaut's? Nun sind Deine Augen wieder blank gewagt, und mir lacht's Herz im Leib über den Gant da.“
Franzel machte Miene, ihn vorzustellen, aber es drängten sich bald die Herren um ihn, die von allen Seiten kamen, um sich dieses interessante „fremdländische Produkt“ in der Nähe zu befehen.
„Alles lauschte keiner sehr lebhaften und ebenso ungenierten Art zu sprechen, die er durch temperamentvolle Bewegungen begleitete.
Die Generalin lachte entzückt. Hören Sie nur, was er für eine Art hat, sich auszudrücken! Das bräuchten doch unsere Herren gar nicht fertig.“
„In Deisterreich reden sie wohl alle so,“ meinte Alia trocken.
„Nein, nein, dies ist persönlich, ich fühle, daß es persönlich ist. Es ist ja alles im Leben Personenfrage, alles.“
Sie war sehr stolz auf diese Keuherung, sie hätte sie einmal irgendwo gelesen.
Sie war so erregt, daß sie nicht mehr still sitzen konnte. Unter dem Vorwand, daß sie der Hofdame, Fräulein von Tattenbach, die soeben erschienen war, Guten Tag sagen mußte, bot sie Alia, sie für einige Zeit zu entschuldigen, und schwebte in ihrem kostbaren Seidenkleid davon.
Alia war es recht so. Sie hörte noch eine Weile dem Gespräch der Herren zu, und als diese sich in einzelnen Gruppen lösten und zu den Ställen schritten, ging auch sie die Bahn herunter, niemand begleitete sie. Sonst war Graf Baumbach zuweilen ihr Begleiter hier gewesen, aber er schien heute zu fehlen! Sollte er den Sinn ihres Briefes doch in voller Klarheit und Schärfe herauszufühlen haben?
In diese Gedanken versunken, betrat sie den Gang, der zum Stalle führte. Bedienstete hatten vor ihr beim Eintritt die gewaltigen Flügeltüren aufgerissen und hinter ihr wieder zufallen lassen; wunderbar, daß dort am Ende des Ganges soeben ein gleiches geschah. Augenblicklich kam ihr auch von dort jemand entgegen! Das war reglementwidrig, denn der eine Gang war zum Vereinen- und der andere zum Hinabbringen der gestallten Pferde. Das gleiche galt auch für die Passanten und Stallbedienten. Es war also jemand, der hier nicht Bescheid wußte, und die Stallbedienten hatten nicht aufgepaßt, dies Versehen, das bei der Schmalheit der Gänge streng gerügt wurde, zu verhindern. Das Licht in den Gängen war spärlich, erst näherkommend erkannte Alia in einiger Entfernung den Grafen von Dardaga.
Langsam, mit dem leichten, wiegenden Schritt kam er näher, Graf Dardaga fixierte sie, und ihr erschien es, als blühe es plötzlich in seinen fest auf sie gerichteten Augen auf.
Nun wollte es auch noch der Zufall, daß gerade an der Stelle, wo sie aneinander vorbei mußten, irgendein lässiger Stallbedienter eines jener Hindernisse an die Wand gelehnt hatte, das wahrscheinlich in der nun folgenden Gängeart sofort gebraucht werden sollte. Der Gang war nun so schmal geworden, daß einer auf den anderen warten mußte, ehe beide ihren Weg verfolgen konnten.
Er verlangsamte auch schon den Schritt und blieb am Ende der großen, mit Stroh umwickelten Springtange stehen. In leichter Zeit hatte aber auch sie am anderen Ende Halt gemacht. Die Art, mit der er sie ansah, reizte sie, und unwillkürlich empfand sie ihren Lippen kurz und bestimmt:
„Bitte, ich warte!“
Wieder blühte es in seinen Augen — dann kam er gelassen daher, verneigte sich elegant, indem er bei ihr vorbeischrüt und sagte mit einem spitzbübischen Lächeln:
„I küß die Hand!“
Da lächelte auch sie, aber sie schritt eilig dahin, und dabei garrte sie sich selbst. Alia für die Stalltür erreicht hatte, sah sie sich unwillkürlich noch einmal um — gewiß war er längst in den Futterstall zurückgekehrt — aber nein, da stand er noch und schien sie wieder zu fixieren. Jetzt drehte er plötzlich um und kam sogar den Gang zurückschritten.
Dardaga fiel die Stalltür hinter ihr zusammen. Sie suchte nach Francois Rothborns Pferdchen und ließ sich dorthin fahren. Was ging für dieser fremde Graf an — und was sie ihn?
Hebertracht sah sie noch kurzer Zeit aber doch auf, als seine Stimme plötzlich neben ihr sagte: „Ich werde der Baronin die Pferde zeigen, damit weiß ich besser Bescheid als Sie.“
Der Heiltschritt verschwand, und nun standen sie sich schweigend gegenüber.
„Ich nehme an, gnädige Frau, daß Sie wissen, wer ich bin,“ sagte er, und verbeugte sich leicht, „ebenso wie ich ungefähr eine Ahnung habe, wer Sie sind. Franzel hat mir erzählt, daß Sie

keine Pferde sehen wollen, und da er grad nicht da ist, so lasse ich mir das Vergnügen nicht nehmen. Außerdem,“ fuhr er mit einer schallhaften Bewegung des Kopfes fort, „lustig ist Sie und freue mich, Sie allein zu sprechen.“
Sie trat etwas zurück und sah in fragend an.
Graf Dardaga zog jetzt langsam und bedächtigt jenen Brief aus dem Überbringer seines Rockärmels und hielt ihn die Unterlippe hin.
„Haben Sie das geschrieben?“ fragte er.
„Werbina!“
„Nun, diesen Brief habe ich vor etwa einer Stunde von Ihnen bekommen! Ich weiß, er ist nicht für mich. Sie würden mir auch nie einen solchen schreiben — aber gelesen habe ich ihn doch — ohne die geringsten Gewissensbisse. Ich kenne Sie wie gelagt nicht, und den armen Teufel auch nicht, dem der Brief gilt. Aber im Interesse dieses bedauernswerten Mannes nehme ich mir die Freiheit, Ihnen zu sagen: Schreiben Sie ihm lieber kurz: ja oder nein. Eine solche Unentschiedenheit ist weder schwarz noch weiß. Das ist eine Wischharde ohne Ton, das ist gar nichts. Eine Frau kommt ja so leicht über so etwas fort, weil sie meist mit einem sehr geringen Quantum von Herz und Gemüt begabt ist, aber ein Mann legt sein ganzes Leben in die entscheidende Hand eines Weibes, das er sucht und zu finden gemeint hat. Das soll diese achten und ehren, wenn sie es auch nicht ganz versteht, das Große das ihn treibt! Aber sie soll sagen: So oder so, das ist sie ihm schuldig, wenn es ein rechtlicher Kerl ist. Und das da ist ein solcher, wie ich aus Ihren Zeilen wohl herausgesehen habe.“
Alia war bloß geworden und trat noch mehr zurück.
„Und nun, meine gnädigste Baronin, nehmen Sie mir meine Worte und diese außerordentliche Bekanntschaft nicht übel, und hier haben Sie Ihren Brief wieder, den Sie hoffentlich nicht abschneiden werden. Es tut mir, wie gelagt, leid um den braven Mann, nicht um Sie! Eine Frau findet sich ja mit einer erschrecklichen Clastigkeit durch solche Sachen hindurch — nicht aber der Mann.“
„Warum hassen Sie die Frauen?“ fragte sie plötzlich, ohne nach dem Briefe zu greifen.
Er suchte mit den Schultern. „Ich hoffe sie nicht gerade, aber ich schätze sie nicht sehr; vielleicht ist meine Vorstellung von dem, was eine Frau für mich sein könnte, zu hoch, wahrscheinlich ein Unbegriff, und deshalb habe ich mich damit abgefunden, ihr nie zu begegnen. Alle Frauen sind schwach und zappelt, und ich hoffe jede Schwäche!“

Fortsetzung folgt.

Fussbekleidung eigener Methode

Hochmoderne Formen, exacte individuelle Anpassung empfiehlt allen Kennern einer gediegenen Meisterarbeit
das Spezialgeschäft feiner Massarbeiten

J. V. SCHMITT, Hofschuhmachermeister, C 2, 3a

Tel. 3854. Inhaber: AUGUST SCHMITT Tel. 3854.
Eigene solide Reparaturwerkstätte bei schnellster Lieferung.

Markt
S 2, 1.

Hof-Pelzhandlung
Ehr. Schwenzke.

Teleph. 1369.

Gegründet 1815.

Spezial-Geschäft

Felzwaren.

Grösstes Lager fertiger Stücke

von den billigsten Preislagen bis zu den feinsten Fellarten.

Neuanfertigung u. Umarbeitungen
in bekannter Leistungsfähigkeit.

61779

Hans Grassmück

Atelier für moderne Photographie
G 6, 2 (neben Apollo-Theater.) Tel. 3270

St. Josef u. National-Theater

Mannheim.

Samstag, den 24. Okt. 1908.

11. Vorstellung im Abonnement B.

Wallensteins Tod.

Dramenpiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.
Neu einstudiert von Emil Reiter.

Personen:

Wallenstein	Karl Schreiner.	Soldat Nebenmetz.
Delio Piccolomini	Christian Edelmann.	Poul Fritsch.
Max Piccolomini	Georg Köbler.	Gustav Kollenberger.
Terzky	Karl Humann-Gobitz.	Sigmund Kraus.
Allo	Alexander Köster.	Paul Bieba.
Jolani	Emil Dacht.	Heinrich Götz.
Tutler	Hans Godes.	Gustav Lautschold.
Ritterknecht u. Neumann	Alfred Müller.	Z. u. Mittel.
Ein Adjutant	Hans Debus.	Betty Hlertich.
Oberst Brangel, von den Schweden gesendet		Katlylle Brandt.
Gordon, Kommandant von Eger		Traute Garßen.
Desroux, Hausknecht in der Macdonalds, Wallensteinschen Armee		Hermann Tremblak.
Beralbin		Osca In enoh.
Schwedischer Hauptmann		Georg Waudang.
Seni		Fritz Müller.
Derstein von Friedland		Anna Störck.
Gräfin Terzky		Karl Eoberg.
Zelia		Fritz Krause.
Präulein Reubrin, Hofdame der Prinzessin		
Ein Kammerdiener des Herzogs		
Befehlsführer der Kürassiere		
Erster Kürassier		
Ein Page		
Ein Diener		
Bürgermeister.		

Kürassiere, Bediente.

Die Szene ist in den drei ersten Aufzügen zu Pilsen,
in den zwei letzten zu Eger.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende u. 10 Uhr.

Nach dem dritten Akt findet eine größere Pause statt.

kleine Preise.

Im Grob. Hoftheater.

Sonntag, 25. Okt. 1908. 11. Vorstellung im Abn. B.

Oberon.

Anfang halb 7 Uhr.

Neues Theater im Rosengarten.

Sonntag, den 25. Okt. 1908.

Die blaue Maus.

Anfang halb 8 Uhr.

Mannheim bei Nacht!

Cabaret-Apollo „Intim“

Heute Samstag nach Schluss der Vorstellung
Bunter Abend amilien-
Programm
Konferenzier: Schneider-Chiffon.
Geist, Humor, Witz und Satyre.
Auftreten sämtlicher modernen Eigenen
mit neuem Repertoire.

Erwin Suttner

in seinem Repertoire

Fritz Walden, Felice Warent, Asson er,
Bostoni, de la Cato, Madeline Wilden,
Trude Wolter, Willy Brenner.

In den Zwischenpausen Konzerte der ersten
ungar. Harmonien-Kapelle

„Im Theater-Restaurant“ part.

Täglich Concerte der ungar. Kapelle,
Nach Schluss der Vorstellung
und während den Pausen
Soupers von Mk. 2— an
Exquisite Küche! — — — Reine Weine!
Vorzügliche Biere!
Rendezvous der Künstler!

Saalbau-Varieté.

Unwiderruflich nur noch wenige Tage!

Mizi-Gizi

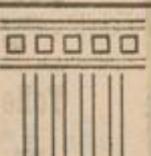
Deutschlands grösster Brett! Star
mit neuem Repertoire.

Moroscos gefährlichste

Kauptiergruppe

mit dem tollkühnen Dompteur
Heinrich Wagner

und die anderen Attraktionen.



Eigene Werkstätte
für Einrahmungen

Hierdurch beehre ich mich bekannt zu geben, dass
ich mit heutigem meine seit 18 Jahren in München ge-
führte Kunsthandlung nach

Mannheim O 2, 9, Kunststrasse

verlegt habe und unter der Firma

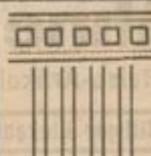
Hugo Schön, Kunsthandlung

unverändert weiterführen werde.

Ich halte ein ausserordentlich reichhaltiges Sortiment
von Kunstblättern der verschiedensten Reproduktionsarten,
desgleichen eine überraschend grosse Auswahl geschmack-
voll gerahmter Bilder und bitte um gefällige Besichtigung.

Hochachtungsvoll

Hugo Schön,
Kunsthandlung.



Eigene Werkstätte
für Einrahmungen

Neues Operettentheater

(Apollo)

Telephon 1624 Mannheim Direktion J. Lassmann

Samstag, 24. Oktober, abends 8 Uhr.

Sonntag, 25. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr

Novität! **Die Schützenliesel** Novität!

Gastspiel Fritz Werner

Die Schützenliesel

Operette in 3 Akten von Leo Stein und Carl Lindau.

Musik von Edmund Eysler.

Regie: A. Fischer-Marich. Dir: Kapellm. Hans Seifritz.

Personen:

Hippolyt Zillinger	Alex. Fischer-Marich.
Wilhelmine, seine Tochter	Lilli Renée
Konrad Wille, Förster	A. Lussmann u. G.
Blasius Nestel	Fritz Werner u. G.
Margareth, seine Mutter	Marie Seifritz-Penné
Mooshammer, Bürgermeister und Wirt zur Schützenliesel.	Willi Heinemann
Liesel, sein Mägdlein	Berta Kura
„Schloheba“	Oskar Raetzky
Daxl, Mitglied des Jagtclubs	Gustav Preinfalk
„Polat“ der „Kornpant“	A. Höhl
„Kawewsky“	Georg Schraib
Christl, Freundin Liesels	Alfred Lantner
Georg	Mizzi Käster
Wurbach, Gemeindeführer	Viktum Sommer
Anna, Wirtschaftlerin bei Zillinger	Josef Probst
Schützen, Jäger, Bauernburschen, Hochzeitsgäste, Kellner- innen, Mägde, Knechte, Dorfmusikanten.	Toni Calliano

Ort der Handlung: Umgebung des Königsees. Zeit Gegenwart.

Sonntag, 25. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr

Zum 26. Male!

Die Dollarprinzessin

Operette in 3 Akten v. A. M. Willner und Fritz Grünbaum.

Musik von Leo Fall

Regie: Direktor J. Lassmann. Kapellm. Friedr. Korolazy!

Personen:

John Corder	Alfred Lantner.
Alice, seine Tochter	Emmy Stein
Diek, sein Neffe	Willy Heinemann
Daisy Gray, seine Nichte	Frau Vogel-Mack
Fredy Wehrburg	Richard Wagner
Hans Freiherr von Schlink	Oscar Radetzky
Olga Labinska	Helene Basil
Tom, Corders Bruder	Alexander Fischer-Marich
Miss Thompson, Wirtschaftlerin	Toni Calliano
James, Kammerdiener	Beppo Pults
Bill, Chauffeur	Walter Engelke

Schreibmaschinen-Fräuleins, Cansonetten, Gäste, Dienerschaft,
Gepäckträger. — Zeit: Gegenwart.

Montag, 26. Oktober, abends 8 Uhr

Gastspiel Fritz Werner

Die Schützenliesel

Operette in drei Akten von Edmund Eysler.

In Vorbereitung:

Ein Walzertraum

Operette in 3 Akten von Oscar Strauss.

Vorverkauf an der Theaterkasse von 10 bis 1 Uhr vormittags
und ab 3 Uhr nachmittags, sowie bei G. Hochschwender, P 7
und Gehrig Nachfolger: O 3

Arbeiter-Fortbildungs-Verein, T 2, 15.

Montag, den 26. Oktober, abends 8 Uhr,

Lichtbilder-Vortrag

des Herrn Hauptlehrer D. Fränkel hier über „Pompeji“
und seine „Kunstschätze“
im oberen Saale der „Centralhalle“ Q 2, 16. [82406
Dieser laden wir unsere Mitglieder nebst Angehörigen,
sowie Freunde des Vereins höflich ein.

Der Vorstand.

NB. Auch Nichtmitglieder haben freien Zutritt.

Kasino-Saal Mannheim.

Mittwoch, 28. Oktober 1908, abends 1/2 8 Uhr

Beethoven-Abend

Frederic Lamond.

1) a. Sonate op. 111 C-moll; b. Sechs Variationen über „Ein
türkischer Marsch“ (Die Nainen von Athen) op. 76 D-dur
II) a. Sonate op. 2 No. 1 C-dur; b. Rondo a Capriccio op. 29
G-dur (Die Wut über den verlorenen Groschen, ausgetobt in
einer Caprice). III) a. Rondo op. 51 No. 2 G-dur; b. Sonate
op. 53 C-dur Waldstein.

Bechstein-Konzertflügel a. d. Pianofortelager v. K. Ferd. Hechel

Eintrittskarten a. Mk. 4.—, 2.50, 1.50 in der Hof-Musikalien-

handlung Hechel (10 bis 1 und 3 bis 6 Uhr) und Musikalien-

handlung Th. Sohier, C 1, 7. 8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

8 45

Freiwillige Feuerwehr.

Am Montag,

26. Okt. 1908,

abds. 7-8 Uhr

findet im Rat-

haus, III. Stock

Zimmer Nr. 27

die Wahl der L.

eb. auch der H.

Hauptleute u.

Beirathsmän-

ner der I. und III. Co. statt

findet. — Die Wahl wird

hiermit angeordnet, sich insbe-

sondere an der Wahl zu betheili-

gen.

Wir machen auf § 4 der

Statuten aufmerksam, wonach

zur Gültigkeit der Wahl die

Anwesenheit von mindestens

der Hälfte der stimmberech-

tigten Mannschaften erforderlich

ist. 81877

Der Verwaltungsrat:

E. Moser.

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81877

81

Grosse Luther-Feier

Am Sonntag, 1. November d. J. (Reformationstest)
nachmittags genau 3 Uhr im
Nibelungensaal des Rosengartens
unter güt. Mitwirkung der Hofopernsängerin Frau
Dina van der Vijver-Volsin, des Herrn Organisten
Ernst Dapper (Orgel), sowie von Mitgliedern der
„Sängerhalle“ unter Leitung des Dirigenten, Herrn
Direktor K. Bartosch.

2 Festvorträge:
I. „Luther auf der Feste Koburg“
Festredner: Herr Pfarrer Klein, Mannheim.
II. „Der Luthergeist im Evangel. Bund“
Festredner: Herr Pfarrer Eekel, Lampertheim.
Eintrittspreis: Saal 30 Pfg., Empore 20 Pfg., Balkon-
loge (nummeriert) Mk. 1.— Kartenverkauf: K. F. Heckel,
O 5, 1., Christ-Silb-Nachf., II., 2a, Heinrich-Putterer,
Schwetzingerstrasse 101, Hermann-Greiner, Mittelstrasse 65 u.
am Festtage von 2 Uhr ab an der Kasse des Rosengartens.
Zu dieser evang. Volksfeier ladet die Glaubens-
genossen aus nah und fern mit der Bitte um recht
zahlreiche Beteiligung freundlichst ein 82446
Der Evangelische Bund Mannheim.

18 Vorträge
von Frau Dr. phil. Sophie Eckerl
über das Thema
Die deutsche Frau im 18. u. 19. Jahrhundert
ihr Anteil am Leben der Zeit.
Liste zum Einzeichnen liegt in der J. Hermann'schen
Buchhandlung aus 82314
Beginn der Vorträge: Freitag, den 30. Oktober 1/5 bis
1/6 Uhr, Preis Mk. 8.— für den ganzen Zyklus
Mk. 1.— für Einzelvorträge. Das Lokal, wo die
Vorträge stattfinden, wird noch bekannt gegeben.

Café-Restaurant „Faust“

Friedrichsplatz.
Samstag und Sonntag
Grosses Konzert
des Ital. Mandolinen und Gesangs, a la Caruso.
Eintritt frei 82 59

Börsen-Café

Täglich
Concert
der Elite-Damen-Kapelle
(Streichmusik)
Klassisches und modernes Repertoire
Eintritt frei 81841
Anfang: Wochentags 8 Uhr
Sonntags nachm. 4 Uhr u. abends 8 Uhr.

Buntes Feuilleton.

— Die Nordnacht im Bestaber Ansal. Der ehemalige bou-
langestische Abgeordnete Bernerz reist gegenwärtig als Bericht-
erstatter des Pariser „Petit Journal“ in den Balkanländern. Auf
dem Wege nach Konstantinopel besuchte Bernerz aus Belgrad an
sein Blatt über eine Unterredung mit einem der uniformierten
Königsmörder, die im Juni 1903 Alexander und Draga im Ansal
töteten. Der Offizier, dessen Name verschwiegen wird, gab eine
vollständig an unbekanntem Einzelheiten neue Darstellung
der Vorgänge in der Nordnacht, die, wie der Offizier
sich ausdrückte, die Ermordung des Königspaars erklären soll.
Der Königsmörder erzählte nach der „S. J. a. M.“: „Man hat
uns, ich weiß wohl, nicht den Tod Alexanders, sondern den Tod
Dragas zum Vorwurf gemacht. Ich will Ihnen nun erklären, wes-
halb sie ermordet wurde. Wir wünschten ihren Tod nicht, sie war
von uns nicht verurteilt worden. Einen Beweis dafür mag die
Tatfache liefern, daß die Ermordung Alexanders für den Tag der
Grundsteinlegung des Belgrader Konservatoriums festgesetzt war,
zu der der König allein erscheinen sollte; jedoch auf den Abend des
kaiserlichen Balls, zu dem man Alexander allein erwartete, weil
Draga wegen Unwohlseins ihn nicht begleiten konnte; endlich auf
den Tag des Zirkusfestes. Zu diesem Feste aber erschien Draga mit
dem König, und wir schoben die Vollstreckung auf, weil wir nur das
Leben des Königs „haben“ wollten. Als wir dann in der Nacht
in den Ansal drangen, waren wir entschlossen, Dragas Leben zu
schonen. Aber man muß sich Rechenschaft geben von dem Seelen-
zustand, in dem wir uns befanden, als wir den Mann und die Frau
gesehen, in einem Winkel lauernd, antworteten. Zwei Stunden lang
waren wir, da das elektrische Licht abgeblinndet worden war, im
Finstern durch den Palast geteilt, Kopf mit Kerzen leuchtend, die wir
von einem gegenüber dem Palast wohnenden Kämmerer holen lassen
mussten. Zwei Stunden! Nimm man sich ausmalen, was diese zwei
Stunden für uns bedeuteten und in welchem Zustande der Erregung
wir uns befanden! Als Alexander endlich aus seinem Versteck
heraustrat, hammerte sich Draga an seinen Leib. Wir konnten be-
halten den einen ohne die andere nicht lassen. (1) Man feuerte,
und alle beide wurden getroffen. Aber wir wollten den Tod der
Frau nicht. Wir begnügten bloß das Leben des Mannes, der das
Land erheitert und ruiniert hatte. Würde das elektrische Licht nicht
ausgelöscht worden, hätte der Adjutant Alexanders, anstatt uns
zwei Stunden durch den Palast herumirren zu lassen, uns sofort
zum Versteck des Königspaars geführt, so wären wir gewiss mit
kaltem Blute vorgegangen. Wir hätten das Weib dem Manne
entfernt, nur diesen getötet, der allein verurteilt war, u. die Witwe,
die dem Lande nicht mehr schaden konnte, davonengelassen. Aber nach
der gewöhnlichen Erregung waren wir nicht mehr Herr unserer
selbst. Begreifen Sie jetzt?“ ...

— Der Einbrecherkönig in Haft. Die Verhaftung des „Ein-
brecherkönigs“ Kirisch in Berlin, ist der Polizei von Schönberg
zu danken. Kirisch war nach seinem letzten Ausbruch aus dem
Dessauer Untersuchungsgefängnis, wo er wegen des Einbruchs in
die dortige Landesbankkassette interniert war, nach Berlin geflüchtet.
Hier trat er sofort wieder im Aktiven. Die Poarte ließ er sich kurz
schnezen und rot färben, den Schnurrbart ließ er sich ganz abneh-
men und schaffte sich vollständig neue Kleidung an. So glaubte der
gefährliche Einbrecher, vor allen polizeilichen Nachstellungen sicher zu
sein und sammelte wieder eine regelrechte Bande um sich. In der
Schönhauser Allee wurde eine Art Jentrale hergerichtet. In einem
Haus hinter der Verbindungsbahn mietete Kirisch unter dem Na-
men Hoffmann eine Wohnwohnung von drei Zimmern. Als
„Baukasson“ traktierte die Geliebte des Verbrechers, die gleichzeitig der

Telegramm aus Friedrichshafen

Union-Theater

P 6, 20  P 6, 20

Aufnahme der ersten Auffahrt des

Zepppelin I

glänzend gelungen
bereits im neuen Programm von Sonntag ab zu sehen.
Ausserdem:
Dramen-Woche und Lustiges Allerlei
(vollständig neue, erstklassige ausgesuchte
Schlager).
Wunder- und Prachtstücke der Kinemathographie.

Vermischtes

Rosen
Nelken
Maiblumen
Blumen-Arrangements
empfiehlt 82321
Blumenhaus C 3, 9.

Wer übernimmt in tabel-
loser Ausführung das
Waschen und Bügeln
jetzt
Damen-Wäsche, Bett- und
Tischwäsche?
Offert. unter „Wäsche“
Nr. 66063 a. b. Exp. erb.

Kind, Mädchen, wird in anse-
liche Lage. Nur best. Kinder
lebende Nam. mögen sich melden.
Off. unter Nr. 66064 an die Exp.

Aus Dankbarkeit teile ich jedem
muskelkräftigen unentgeltlich ein
wundres Mittel mit, welches mich
von dieser quälenden schmerzhaften
Krankheit in wenigen Wochen
vollständig befreit hat. 66023
Johann Rauth, Metzger,
Heidenheim an der Murr.

Geldverkehr

Dame sucht sofort Darlehen
auf 500 geg. Verpant.
u. off. best. Darleh. 20%, Ann.
Rückzahl. ab 1. Jan. 09. monatl.
100 Mk. Off. u. 66118 a. b. Exp.

100 000 Mk.
1 Quotient, auf Daus nur zu-
nimmend, per bald zu begeben.
Offert. nur von Selbst refert.
un. Nr. 66061 an die Exp.

Mk. 8 000 U. Hypothek
a. neues Geschäft-
haus, prima Lage von Selb-
st Off. u. Nr. 66062 a. b. Exp.

Ankauf.

Haus mit Coloniale, Geschäft,
Wirtschaft od. Gasthof gesucht
in Mannheim od. Umgegend.
Wichtig schreiben u. M. N. 4719
postlag. Zueher. 82468

Zu kaufen gesucht
1 Dipl. Schreibstisch
1 Kassenverschlag
1 Schreibmaschine.
Offerten unter 66047 an die
Exp. erbitte u. Bl.

Zu kaufen gesucht
1 Dipl. Schreibstisch
1 Kassenverschlag
1 Schreibmaschine.
Offerten unter 66047 an die
Exp. erbitte u. Bl.

Zu kaufen gesucht
1 Dipl. Schreibstisch
1 Kassenverschlag
1 Schreibmaschine.
Offerten unter 66047 an die
Exp. erbitte u. Bl.

Zu kaufen gesucht
1 Dipl. Schreibstisch
1 Kassenverschlag
1 Schreibmaschine.
Offerten unter 66047 an die
Exp. erbitte u. Bl.

Hermann Fuchs

früher C. E. Herz
Kunststrasse N 2, 6 am Paradeplatz

Normal-Wäsche!

Jede, auch die billigste Qualität
zeichnet sich durch 82464
vollständige Grösse und
sauberste Confektion aus.
Keine sogen. Massen-Ware.

Für Herren!

- Normal-Hemden M. 1.00, 1.95, 2.15 bis 7.00
- Normal-Unterjacken M. 1.15, 1.35, 1.55 bis 3.60
- Normal-Unterhosen M. 1.40, 1.85, 2.15 bis 4.10

Für Damen!

- Normal-Hemden M. 2.15, 2.80, 2.15 bis 5.60
- Normal-Unterjacken M. 1.90, 2.10, 2.40 bis 3.60
- Normal-Hosen M. 1.90, 2.55, 2.70 bis 4.25
- Normal-Untertailen (auch in weiss) M. 1.15, 1.65, 1.90 bis 2.20

Reformbeinkleider in Trikot u. Cheviot
Mk. 4.75, 5.35 bis 8.60

Für Kinder!
(Knaben und Mädchen)
Hemden und Hosen
in jeder Grösse in jedem Preise!
Reformbeinkleider für Mädchen jed. Alters.

Polizei in die Hände gefallen ist. In der Schönhauser Allee wurden
die Pläne zu neuen Taten geschmiedet. Bald wurde die Polizei
auf die fertiggestellten Verstecke aufmerksam, und nach der
Art und Weise, in der die Verbrecher verhaftet wurden, war nur an-
zunehmen, daß stets ein- und dieselbe Bande als Urheber in Be-
tracht kommen konnte. Trotz jener äußeren Umgestaltung sollte
aber Kirisch durch den Kriminalkommissar Bierbaum vom Schön-
berger Polizeipräsidium erkannt werden. Der Wadmeister sah
den langgefächerten Verbrecher eines Tages auf der Straße und er-
kannte ihn sofort. Er verfolgte ihn, stellte fest, daß er in der Schön-
hauser Allee wohnte und ließ sein Haus vier Wochen hindurch be-
wachen. Als der Kriminalkommissar gehen endlich in der
Wohnung Kirischs erschien, legte er dieser anfangs, der Einbrecher-
ling zu sein. Schließlich gab er aber zu, Kirisch zu heißen. Er
folgte willig dem Wadmeister und dessen Begleiter. Auf dem
Schönberger Polizeipräsidium wurde er dann vom Kriminalkom-
missar Bierbaum einem Verhör unterzogen. Kirisch leugnete auch
diesmal alles ab. Bei einer Durchsichtigung des Verbrechers wurde
eine Photographie gefunden, die ihn unbedingt auf den großen Kassen-
diebstahl in Leipzig, bei dem seinerzeit etwa 100,000 Mark gestoh-
len wurden, hinführte. Welche Verbrechen Kirisch in der Zeit
seines letzten Aufenthaltes in Berlin verübt hat, wird erst im Laufe
der weiteren Untersuchung ermittelt werden können. Kirisch hat
nach einer Strafe von sechs Jahren Zuchthaus zu verbüßen, und
außerdem wird noch wegen des Einbruchs in die Landesbank-
kassette in Dessau des Urteils über ihn gefällt werden. Der Staatsan-
walt des Dessauer Landgerichts, der, nach der Verhaftung Kirischs
unternommen wurde, hat die telegraphische Anweisung gegeben, die
den Verhafteten umgehend unter strenger Bewachung nach Dessau
zu transportieren. Kirisch wurde infolgedessen gestern nachmittags
mit dem um 8.55 Uhr vom Anhalter Bahnhof abgehenden Zug
nach Dessau geschickt. Drei Kriminalbeamte, unter ihnen Wad-
meister Bierbaum, schafften den Einbrecher in einer Automobil-
drofische nach dem Bahnhof. Als Kirisch gefesselt wurde, sagte er:
„Nanu, macht aber kein Theater!“

— Verurteilung an Hingerichteten. Aus Newyork wird uns be-
richtet: An sieben zum Tode Verurteilten, die im Singing-
Gefängnis der Einrichtung entgegenstehen, will Dr. George F.
Shrady, der Totenschöner der Stadt Newyork, Verurteilung machen,
durch die festgesetzt werden soll, ob Verbrecher, die durch den
elektrischen Strom hingerichtet werden, furchtbare Qualen er-
leben, bevor sie tot sind. Dr. Shrady ist fest überzeugt, daß die
Hingerichtung durch Elektrizität eine unmenschliche Grausamkeit
ist. Er behauptet, daß die elektrischen Schläge nicht den Tod
herbeiführen und daß dieser erst bei der Sektion durch die Kerze
eintritt. Nach seiner Meinung ist es in fast allen Fällen mög-
lich, Personen, die dem elektrischen Strom im Singing-
Gefängnis unterworfen wurden, wieder zu beleben und er führte
an, daß in einigen Fällen, in denen diese Wiederbelebung tat-
sächlich stattgefunden hat, die Personen graufige Schilderungen
des Todeskampfes bei Anwendung der Elektrizität gaben. Ein
Fall ist zu seiner Kenntnis gekommen, in dem ein Verbrecher,
ein gewisser W. C. Taylor, nach dem elektrischen Schlag wieder
zu sich kam und dann durch Chloroform getötet wurde, indem die
Kerze ihn niederhielt, während das Betäubungsmittel an-
gewandt wurde. In dem Fall eines gewissen William Semmler
wurde der Körper, nachdem der erste Schlag, keine tödliche Wir-
kung getan, das zweite Mal grauhaft verbrannt, und selbst
dann noch zeigte er Lebenszeichen, als die Kerze das Gehirn
legierten. Den bevorstehenden Hinrichtungen will Dr. Shrady
am beizuhelfen, und nachdem die Delinquenten von den Gerichts-

gehörden für tot erklärt sind, will er Verurteilung an ihnen machen,
um zu zeigen, daß sie wiederbelebt werden können. Wenn ihm
biesz gelingt, so wird die wahrscheinliche Folge die Abschaffung
der elektrischen Einrichtung im Staate Newyork, für die eine
große Zahl Verurteilung so lange Zeit lebhaft agitiert haben, sein.

— Der Erpresser in der Halle. Auf eigenartige Weise hat
die Polizei in Nürnberg einem Erpresser das Handwerk ge-
legt. Eine dort ansässige Rentierswitwe erhielt vor einiger Zeit
einen Brief, worin sie aufgefordert wurde, an einer näher be-
zeichneten Stelle 1000 Mark zu hinterlegen, widrigenfalls ihre
beiden Häuser in die Luft gejagt werden würden. Das
Schreiben war unterzeichnet: „Der Hauptmann der Schwarzen
Bande“. Die benachrichtigte Polizei hatte nicht eiligeres zu
tun, als an dem betreffenden Orte eine mit 30 Prozent Höllen-
stein durchstränkte Scherzbanknote, sog. Platte, zu hinterlegen.
Der Kollabor verbrannte sich daran die Finger und an diesem
Kennzeichen wurde er bald darauf in der Person eines achtun-
zwanzigjährigen Arbeiters ermittelt. Er hatte sich jetzt wegen
Erpressungsverstehens vor der Nürnberger Strafkammer zu ver-
antworten. Das Gericht verurteilte ihn zu 6 Monaten Ge-
fängnis.

Frachtbriebe

Dr. S. Haas Buchdrucker.

Umsonst!

erhalten Sie unsere
Sprechmaschine
„Chronophon“,
wenn Sie auf eine
bestimmte Anzahl
echter Favorite-
Platten
monatl. 2 Mk. abon-
nieren. Die echten
Favorite-Platten
kosten i. jed. Gesch.
M. 2.—, nur bei uns
bekommen Sie einen
Apparat gratis.

Deutsche Chronophon-Gesellschaft m. b. H., Darmstadt.
Die Apparate sind ohne Kaufzwang zu besichtigen bei
Bold & Rölz, Meerfeldstr. 30

Ausschneiden und einsenden an Bold & Rölz, hier.
Füllen Sie mir ohne jeden Kaufzwang Ihre Sprech-
maschine „Chronophon“ vor und zwar 7609
am..... zwischen..... Uhr
Strasse:.....
Name:.....
Beruf:.....

In hervorragender Auswahl

Kinder-Konfektion

Kieler-Anzüge

Blusen-Anzüge

Jacken-Anzüge

Norfolk-Anzüge

für Mädchen und Knaben

Gebrüder Lindenheim Planken E 2, 17

Faltenkittel mit und ohne Hosen, Knaben-Paletots, Kieler Pyjacs, Knaben-Capes, Blusen, Hosen u. Mützen, gestrickte Knaben-Anzüge u. einz. Hosen.

Beachten Sie gefl. unsere neue elegante Spezialdekoration. Der Verkauf unserer Spezial-Abteilung Kinder-Konfektion für Mädchen und Knaben findet in unseren bedeutend vergrößerten neuen Räumen der I. Etage statt.

Sämtliche Artikel vom billigsten bis elegantesten Genre in allen Größen bis zum Alter von 16 Jahren am Lager. Unsere Konfektion zeichnet sich besonders durch hocheleganten Schnitt, extra gute Stoffe und feinste Verarbeitung aus.

Stellen finden

Feuerversicherung. Hauptagentur für Mannheim

größter Gesellschaften sofort zu vergeben. Bedienst. ca. 2000 W. Nur tüchtige Herren wollen sich bewerben. Offerten unter Nr. 20945 an die Expedition d. Bl.

Tüchtiger Buchhalter!

Bessere Kraft, welche an ein energisches, zielbewusstes, wie auch in sich selbst durchaus gewandtes, im Buchhalteramt vollständig erfahren sein muß (amerik. Journal), wird von einem größeren Hause zum sofortigen Eintritt in engagierten gesucht.

Sowas selbst ein junger, nicht mehr unerfahrener Kontorist zum baldigen Eintritt. Nur bestempfohlene Bewerber beliehen ausführliche Offerten unter Angabe der Gehaltsansprüche nebst Zeugnis-Abdrücken und Referenzen unter Nr. 20900 an die Expedition dies. Blattes einzureichen.

Millionen - Weihn.-Artikel

Bestellungsheft, in jeder Familie längst erwünscht, ist für Mannheim und Umgebung besonders zu empfehlen. Der Heft ist reichhaltig mit Geschenken, die den Familienkreis bis weit hinaus in die Provinz anreichern. Preis 500 bis 1000 Mark.

Verfüglich am Samstag, 25. Okt., von 10-11 und Montag, 26. Okt., von 10-12 und 3-6 Uhr im „Hotel Royal“ am Hauptbahnhof. 7920

Lien & Kinzel, Tolkewitz-Dresden.

Rechenbediensteter für die Führung des Geschäftsbüch. ein. Gewohnheit mit ein tücht. Kaufmann gesucht. Offerten unter Nr. 20907 an die Expedition dies. Blattes.

Lücht. Reisende bei nachweislich sehr hohem Verdienst sofort gesucht. Zu mehr. Näheres siehe Sonntag früh 20919 B. G. 7/8. part. lin. 2. Mädchen zu einem Kinde tags über gesucht. 20919 Bureau Hartmann, G. 6, 2. Wer 1. Nov. an drei Mädchen, das Hausarb. ständ. gesucht und den Rest gesucht. Zu ein. Kassa 15. 2. St. 20944

Herren-Artikel u. Hutgeschäft in einem Spezialgeschäft in Heidelberg, sucht per 1. November oder später eine durchaus tüchtige, reife Verkäuferin. Repräsentable Erscheinung. Es wird nur auf eine mit der Branche vollständig vertraute Dame und eine angenehme und tüchtige Kost reflectiert. Geomet. Sprachkenntnis. Bild u. Zeugnisabsicht. mit Verfallsampr. unt. Nr. 20919 an die Exp.

Ein Rechnungsw. u. ein Lehrm. Mädchen wird gesucht. Streifende Giesstraße, G. 2, 3.

Stellen suchen.

Tüchtiger Kaufmann

ges. Alters sucht in angeneh. Hause, woselbst ihm später Gelegenheit zur

Beteiligung

mit größerem Kapital roboten, Vertrauensposten als Prokurist oder Geschäftsführer. Sachverder ist bewandert in allen Syst. der Buchf. einschl. Abschluss und Bilanz, gewandter Korresp. etc. Eintritt anfangs Januar. Offert. unter Nr. 20922 an die Exped. d. Bl.

Buchhalter

Wittenslicher, tüchtig, Korrespond. 1. St. in ungeliebter Stellung sucht Engagement per 1. Januar 1900 oder 1. April 1900. Bekanntheit verlangt. Offerten unter Nr. 20946 an die Exped. d. Bl.

Ein tücht. 15jähr. Mädchen vom Lande 1. u. 1. Nov. Stellung. Zu ein. Schwefelstr. 130, part. (20410)

Wittenslicher, tüchtig, Korrespond. 1. St. in ungeliebter Stellung sucht Engagement per 1. Januar 1900 oder 1. April 1900. Bekanntheit verlangt. Offerten unter Nr. 20946 an die Exped. d. Bl.

Junger Mann sucht Stellung als Kassistent in einem Kaufm. Bureau. Offerten unter Nr. 20954 an die Expedition dies. Bl.

Büchl. Geschäftsführer in einem Kaufm. Bureau. Offerten unter Nr. 20954 an die Expedition dies. Bl.

Rechnungsw. u. ein Lehrm. Mädchen wird gesucht. Streifende Giesstraße, G. 2, 3.

Ein Rechnungsw. u. ein Lehrm. Mädchen wird gesucht. Streifende Giesstraße, G. 2, 3.



Seltene Gelegenheit zu billigstem Einkauf.

Binnen wenigen Wochen

gebe ich meinen Laden auf, Ich verkaufe daher spottbillig:

Wollene- u. Stepp-Decken, Tricotagen, Baumwoll-Flanelle u. Flanelle, Damen-, Herren- u. Kinder-Winterwäsche, Metallbetten u. Zubehör, Gardinen etc. etc.

L. Steinthal's Totalausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe 82461

D 1, II.

D 1, II.

Von Montag, den 26. bis Samstag, den 31. Oktober

Verkauf

zurückgesetzter und einzelner 78730

Steppdecken, woll. Schlafdecken, Damast-Bettbezüge Kissenbezüge Betttücher, Oberbetttücher zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

M. Klein & Söhne

F 2, 4/5. Telephone 919

1 Treppe hoch 1. und 2. Etage

E 2, 4/5. Telephone 919

Ausstattungs-Geschäft.

Mietgesuche
Graumann sucht elegante 3-4 Zimmerwohnung per 1. Januar in besserer Lage. Offerten unter Nr. 20953 an die Expedition dies. Blattes.

Möbl. Zimmer.
Bl. 2 III., fein möbl. Wohn- u. Schlafzimmer sofort an best. Herrn zu verm. 20877

Möbl. Zimmer.
Bl. 1, 8 part., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20908

Möbl. Zimmer.
Bl. 2, 10 part., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20914

Möbl. Zimmer.
Bl. 2, 15 part., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20920

Möbl. Zimmer.
Bl. 5, 21 part., sehr gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, sep. Eing., p. 1. Nov. zu vermieten. 20191

Möbl. Zimmer.
Bl. 6, 18 part., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20922

Möbl. Zimmer.
Bl. 7, 15, 1 Treppe Wohn- u. Schlafz. sein möbl. u. Klavier u. sep. Eing. 20906

Möbl. Zimmer.
Bl. 2, 10 part., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20914

Möbl. Zimmer.
Bl. 2, 15 part., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20920

Möbl. Zimmer.
Bl. 5, 21 part., sehr gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, sep. Eing., p. 1. Nov. zu vermieten. 20191

Möbl. Zimmer.
Bl. 6, 18 part., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20922

Möbl. Zimmer.
Bl. 7, 15, 1 Treppe Wohn- u. Schlafz. sein möbl. u. Klavier u. sep. Eing. 20906

Möbl. Zimmer.
Bl. 2, 10 part., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20914

Möbl. Zimmer.
Bl. 2, 15 part., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20920

Möbl. Zimmer.
Bl. 5, 21 part., sehr gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, sep. Eing., p. 1. Nov. zu vermieten. 20191

Möbl. Zimmer.
Bl. 2, 10 part., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20914

Möbl. Zimmer.
Bl. 2, 15 part., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20920

Möbl. Zimmer.
Bl. 5, 21 part., sehr gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, sep. Eing., p. 1. Nov. zu vermieten. 20191

Möbl. Zimmer.
Bl. 6, 18 part., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20922

Möbl. Zimmer.
Bl. 7, 15, 1 Treppe Wohn- u. Schlafz. sein möbl. u. Klavier u. sep. Eing. 20906

Möbl. Zimmer.
Bl. 2, 10 part., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20914

Möbl. Zimmer.
Bl. 2, 15 part., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20920

Möbl. Zimmer.
Bl. 5, 21 part., sehr gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, sep. Eing., p. 1. Nov. zu vermieten. 20191

D 1, II, 2. Stod.
eleg. möbl. Zimmer mit Balkon und elektr. Licht per 1. November zu vermieten. 20924

D 4, 14 2 Treppen, fein möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20928

D 6, 4 2 Treppen, einfach möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20929

E 3, 7 2 Treppen, ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20929

E 5, 1 2 Treppen, ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

F 1, 3 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

F 2, 5 2 Treppen, ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

F 3, 4 2 Treppen, ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

F 4, 4 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

G 4, 6, 2 Tr. 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

G 5, 17b 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

G 7, 29 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

H 2, 19 2 Treppen, ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

H 7, 17 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

H 7, 28 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

J 2, 28 2 Treppen, ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

K 2, 11 2 Treppen, ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

K 2, 21 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

K 4, 12 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

L 2, 5 2 Treppen, ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

L 2, 8 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

L 10, 8 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

L 12, 3 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

L 12, 4 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

L 12, 8 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

M 7, 21 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

N 2, 9a 2 Treppen, ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

P 2, 3a 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

P 6, 1 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

P 6, 19 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

P 1, 7a 2 Treppen, ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

P 7, 19 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

Q 1, 9 2 Treppen, ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

Q 4, 15 2 Treppen, ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

Q 7, 13 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

Q 7, 24 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

R 3, 2b 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

R 7, 37 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

S 3, 12 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

S 4, 16 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

S 6, 27 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

T 1, 2 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

T 2, 16a 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

T 3, 9 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

T 6, 23 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

U 3, 18 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

U 4, 26 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

U 5, 16 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

U 6, 23 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

V 1, 2 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

V 2, 1 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

V 3, 1 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

V 4, 1 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934

V 5, 1 1. St., ein schön möbl. Zimmer an besten Herrn zu verm. 20934